

Arbeiterwohlfahrt Kreisverband Nürnberg e.V.



gefördert durch das Jugendamt der Stadt Nürnberg

Gunda-Fuchs-Kinderhaus

Am Bauernwald 28 90411 Nürnberg – **Krippe und Kindergarten**
Heroldsberger Weg 4, Ziegelsteinstraße 32, 90411 Nürnberg – **Hort**

Konzeption

Telefon: 0911/5298170

Email: gunda-fuchs-kinderhaus@awo-nbg.de



1. Vorwort
2. Warum eine Konzeption
3. AWO – Grundpositionen
 - 3.1 des Trägers Arbeiterwohlfahrt
 - 3.2 der pädagogischen Arbeit in Kindertagesstätten
4. Gesetzliche Grundlagen
5. Spezifisches der Einrichtung
 - 5.1 Geschichte
 - 5.2 Rahmenbedingungen
 - 5.2.1 Stadtteil
 - 5.2.2 Räumlichkeiten, Ausstattung, Außenanlagen
 - 5.2.3 Personal
 - 5.2.4 Öffnungszeiten, Ferien
 - 5.2.5 Anmeldeverfahren
 - 5.3 Schwerpunkte der pädagogischen Arbeit
 - 5.3.1 Charakter-Profil der AWO-Kindertagesstätte
 - 5.3.2 Orte für Familien
 - 5.3.3 Unser Bild vom Kind
6. Praxistransfer
 - 6.1 Rahmenziele – Krippe
 - 6.1.1 Basiskompetenzen des Kindes
 - 6.1.2 Sprache und Literatur
 - 6.1.3 kognitiver Bereich
 - 6.1.4 sozio-emotionaler Bereich
 - 6.1.5 musischer Bereich, Ästhetik
 - 6.1.6 Umwelt und Natur
 - 6.2. Rahmenziele –Kindergarten
 - 6.2.1 Basiskompetenzen des Kindes
 - 6.2.2 Sprache und Literatur
 - 6.2.3 Mathematik
 - 6.2.4 Naturwissenschaft und Technik
 - 6.2.5 Umwelt und Natur
 - 6.2.6 Kreativität
 - 6.2.7 Musik
 - 6.2.8 Ruhe, Bewegung und Sport
 - 6.2.9 Gesundheit
 - 6.3. Rahmenziele – Hort
 - 6.3.1. Auftrag des Hortes
 - 6.3.2. Ziele und Umsetzung
 - 6.3.3. Stärkung der Kompetenzen
 - 6.3.4. Stärkung der Selbstkompetenz
 - 6.3.5. Stärkung der Sozialkompetenz
 - 6.3.6. Stärkung der Wissenskompetenz
 - 6.3.7. Stärkung der Lernkompetenz
 - 6.3.8. Besondere Schwerpunktsetzungen

7. Tagesablauf
 - 7.1. Krippe
 - 7.2. Kindergarten
 - 7.3. Hort
 - 7.3.1. während der Schulzeit
 - 7.3.2. während der Ferienzeit

8. Freispiel
 - 8.1. Freispiel, was ist das überhaupt?
 - 8.2. Bedeutung des Freispiels
 - 8.3. Partizipation und Projektarbeit
 - 8.3.1 Partizipation
 - 8.3.2 Projektarbeit
 - 8.4. Vernetzung

9. Tätigkeiten der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter
 - 9.1. Zusammenarbeit im Team
 - 9.2. Fortbildung und Qualitätsmanagement
 - 9.3. Ausbildung und Anleitung

10. Erziehungs- und Bildungspartnerschaft
Mit Eltern und Familien

11. Schlusswort

Konzeption

1. Vorwort

Das Bild der Kindertageseinrichtungen hat sich in den letzten Jahren sehr gewandelt. Die Begründung ergibt sich aus den veränderten Lebensbedingungen der Familien und den gesellschaftlichen Prozessen.

Wissenschaftliche Erkenntnisse und Forschungsergebnisse nehmen Einfluss auf die Diskussion in Theorie und Praxis der Kindertageseinrichtungen und damit verändert sich auch die pädagogische Praxis in den Einrichtungen.

Dies und neue rechtliche Rahmen fordern flexible und zeitgemäße, fachliche Antworten.

So ist diese Konzeption für Eltern und Interessierte entstanden.

Sie soll unsere Ziele und die Formen der Umsetzung aufzeigen und unterliegt einer stetigen Weiterentwicklung.

2. Warum eine Konzeption?

Eine Konzeption ist die Visitenkarte einer Einrichtung. Sie beschreibt und begründet für Eltern, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und Kooperationspartnern u.a.:

- die ideellen und fachlichen Grundlagen
- die pädagogischen Ziele und Ziele in der Arbeit mit Kindern
- die Umsetzung der Ziele durch pädagogisches Handeln
- die Überprüfung der Ziele
- das Selbstverständnis in der Zusammenarbeit mit den Eltern
- die Zusammenarbeit mit anderen Institutionen

Nach Artikel 19 des BayKiBiG ist die Veröffentlichung einer pädagogischen Konzeption Fördervoraussetzung für Kindertageseinrichtungen.

Vor allem aber sollen Eltern Einblick in die Kindertageseinrichtung erhalten. Diese Broschüre soll dazu beitragen, dass Mitarbeiterinnen und Eltern in gleichem Maß die Verantwortung tragen. Die Aussagen im Interesse einer entwicklungsunterstützenden Erziehung aller Kinder besitzen einen verbindlichen Wert.

Wir Erzieher/innen sehen uns als fachkompetente Partner für die Kinder und deren Familien. Wir konzentrieren uns auf deren Bedürfnisse, damit diese Sicherheit und Verlässlichkeit erleben können.

Die Konzeption ist auf Nachfrage bei der Leitung jederzeit einsehbar.

3. AWO – Grundpositionen

3.1 des Trägers Arbeiterwohlfahrt

Die Arbeiterwohlfahrt (AWO) ist:

- ein anerkannter Spitzenverband der freien Wohlfahrtspflege
- ein Verband, der Rat und Hilfesuchenden aller Bevölkerungskreise dient, ohne nach nationaler, kultureller, politischer oder konfessioneller Zugehörigkeit des Einzelnen fragen
- ein Verband, in dem sich Frauen und Männer zusammengeschlossen haben, um fortschrittliche soziale Arbeit zu fördern

- ein Verband, in dem qualifizierte hauptamtliche und ehrenamtliche Mitarbeiter/innen an der Lösung sozialer Aufgaben aus staatsbürgerlicher Verantwortung und mitbürgerlicher Gesinnung mitarbeiten
- ein Verband, der eine freiheitlich-demokratische und sozial gestaltete Grundordnung des Gemeinwesens für eine unverzichtbare Voraussetzung sozialer Arbeit hält

Demokratie, Freiheit, Verantwortung, Toleranz und Solidarität sind Grundwerte der Erziehung in Kindertageseinrichtungen der Arbeiterwohlfahrt. Diese Werte werden in der gemeinsamen Tagesgestaltung gelebt.

3.2 der pädagogischen Arbeit in Kindertageseinrichtung

AWO-Kindertageseinrichtungen bieten kindgemäße Bildungsmöglichkeiten an und gewähren allgemeine und individuelle Hilfe, fördern die persönliche Entfaltung, sowie soziale Verhaltensweisen.

Unsere pädagogische Arbeit basiert auf den Leitsätzen der AWO, die für die aktive Teilnahme an gesellschaftlichen Prozessen notwendig sind.

Demokratie bedeutet, dass Kinder die Regeln demokratischen Zusammenlebens von Eltern und Erzieher/innen, Erwachsenen und Kindern, sowie Kindern untereinander erleben und erlernen.

Besonders das Leben in der Gruppe bietet Möglichkeiten für nachhaltige Lernerfahrungen, z.B. gemeinsames Spiel, Planung und Gestaltung des Zusammenlebens, für das Entstehen und Lösen von Konflikten, die Entfaltung kreativer, intellektueller und sozialer Fähigkeiten und vieles mehr.

Freiheit bedeutet die Fähigkeit zur Übernahme von Verantwortung für sich und Andere, für die nähere und weitere Lebenswelt, die Natur und Sorgfalt im Umgang mit den uns umgebenden Dingen.

Toleranz und Respekt haben in der gemeinsamen Erziehung von Kindern aller Kulturen, Benachteiligter und Menschen mit Behinderung eine zentrale Bedeutung.

Solidarität beinhaltet, dass die Kinder für Probleme und Ungerechtigkeiten sensibilisiert werden und partnerschaftlich für einander eintreten.

4. Gesetzliche Grundlagen

Kinder- und Jugendhilfegesetz

Bayerisches Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (BayKiBiG) mit Ausführungsverordnung (AVBayKiBiG) vom 01.08.2005

Es ist ein Gesetz für Kinder und Familien, es stärkt den Bildungsauftrag der Tageseinrichtungen und die Vereinbarkeit von Familie und Erwerbstätigkeit.

Die neuen Regelungen knüpfen an das frühere Bayerische Kindergartengesetz an, das erstmals ein Bildungsgesetz im Elementarbereich beinhaltet hat. Nun werden Bildungs- und Erziehungsziele verbindlich in der Ausführungsverordnung zum BayKiBiG (AVBayKiBiG) festgelegt. Diese Vorgaben werden im Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan erläutert.

Nach neuesten wissenschaftlichen Kriterien wird die Basis zur Entwicklung der Kinder zu eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten gelegt. Der Erwerb von lernmethodischer und sozialer Kompetenz wird durch spielerisches Lernen ermöglicht. Sprachförderung, naturwissenschaftliche und mathematische Zusammenhänge, sowie musische Bildung werden besonders genannt.

5. Spezifisches der Einrichtung

5.1 Geschichte

Die Kindertagesstätte wurde 1927 im Stadtteil Ziegelstein als erste Betreuungseinrichtung für Kinder im Kindergartenalter der Arbeiterwohlfahrt in Bayern, errichtet. Damals wurden etwa 80 Kinder von einer so genannten Kindergärtnerin und einer Helferin betreut, die Gartengröße betrug damals mehr als das Doppelte.

Im ersten Stock des Gebäudes befand sich eine kleine Wohnung für die Mitarbeiterinnen, viele Jahre später war der Ortsverein und der Altclub der AWO-Ziegelstein in diesen Räumen untergebracht.

Nach der dramatischen Enteignung 1933 durch die Nationalsozialisten konnte erst wieder 1945 der Kindergarten in Trägerschaft der Arbeiterwohlfahrt weitergeführt werden.

Nach der Einführung des Bayerischen Kindergartengesetzes 1972 standen 40 Ganztagesplätze im Kindergarten zur Verfügung.

Nach einer grundlegenden Renovierung 1987 wurde die Einrichtung um eine Gruppe für 12 Krippenkinder im Jahr 2006 mit einem Anbau erweitert. Das Platzangebot für Kindergartenkinder wurde auf 50 Plätze erweitert.

Für Kinder im Schulalter von 6 bis 14 Jahren wurde im September 2007 in der Ziegelsteinstraße ein Hort mit 50 Plätzen und eine weitere Hortgruppe im September 2013 mit 20 Plätzen eröffnet. Das Gunda-Fuchs-Kinderhaus bietet nun für Familien durchgehend eine Betreuungsmöglichkeit vom Kleinkindalter bis zum Schulalter an.

Seit September 2015 ist durch die Stadt Nürnberg unsere Einrichtung als ein Ort für Familien anerkannt worden

5.2 Rahmenbedingungen

5.2.1 Stadtteil

Der Kindergarten befindet sich im Norden Nürnbergs, Am Bauernwald 28, in der Nähe der Grundschule am Heroldsberger Weg.

Haupteinzugsgebiet ist die Einfamilienhaus- Siedlung in der Nähe der Einrichtung sowie der Sozialwohnungsbau in der Nachbarschaft.

Mit der U-Bahn ist die Kindertageseinrichtung Am Bauernwald, Ziegelsteinstraße und Heroldsberger Weg von den Stationen „Herrnhütte“ oder „Ziegelstein“ in wenigen Minuten zu erreichen.

5.2.2 Räumlichkeiten, Ausstattung und Außenanlage

Am Bauernwald 28 – Krippe und Kindergarten

Alt- und Neubaugebäude (ca.400qm) umfassen:

- 3 Gruppenräume mit Gruppennebenräumen
- 1 großer Mehrzweckraum im 1. Stock
- 3 Garderoben
- 2 Sanitärräume mit Toiletten, Dusche/Badewanne und Wickelplatz für die Krippenkinder
- Flur mit Wintergarten
- Kleine überdachte Terrasse

- Küche
- Büro
- Personalraum
- Kellerräume

Die Nutzung der Räume, bis auf den Mehrzweckraum alle ebenerdig, ist für alle Kinder unter bestimmten Regelungen möglich.

Auf die besonderen Bedürfnisse der Krippenkinder wird dahingehend geachtet, dass z.B. der andere Tagesablauf und die notwendigen Ruhephasen berücksichtigt werden.

Die Außenanlagen (800qm) umfassen:

- Große Spielwiese mit altem Baumbestand
- Klettergerüst
- Sandkasten
- Spielhügel mit Kriechtunnel
- Wasserbereich mit Pumpe und Matschtisch
- Schaukeln
- Bauwagen und Holzspielhaus (für Rollenspiel)
- Lehmwerkstatt
- alte Baumstämme und Äste zum Bearbeiten und Entdecken
- Hochbeet (Kräuter, Gemüse)
- Naschhecke
- Anbaufeld für das jährliche Pflanzprojekt (z.B. Kartoffeln, Getreide, Gemüse)
- überdachte Terrasse
- Weidenzelt
- Fahrzeuge (gepflasterte Wege zum Fahren)
- Baumstämme zum Balancieren
- mobile Feuerstellen
- Wasserbereich,
- Büsche zum Verstecken

Den Kindern sollen Möglichkeiten zur Aktivität und Ruhe, nach Gemeinschaft und Zurückgezogen sein, nach Beständigkeit und Veränderung gegeben werden

So sind die Räume unterschiedlich möbliert, mit unterschiedlichem Material ausgestattet und funktionell veränderbar.

Ziegelsteinstraße 32 -Hort

- 2 Hausaufgabenzimmer
- großer Gruppenraum, mit verschiedenen Bereichen (Kicker- und Legobereich, Mal- und Basteltisch)
- Mädchen- und Jungengarderobe
- Mädchen- und Jungentoiletten
- Küche mit Essbereich
- Büro
- Räumlichkeiten im Keller die für verschiedene Aktivitäten genutzt werden

Die Nutzung der Räume steht allen Kindern aus beiden Gruppen (Ziegelsteinstraße und Heroldsberger Weg) unter bestimmten Regelungen zur Verfügung.

Heroldsberger Weg 4 – Hort

Die Nutzung der Räume, bis auf den Mehrzweckraum alle ebenerdig, ist für alle Kinder unter bestimmten Regelungen möglich.

- Hausaufgabenzimmer
- Gruppenraum mit Nebenraum mit verschiedenen Spielbereichen
- Küchen mit Essbereich
- Waschraum Mädchen und Jungen getrennt
- Garderobe
- Außenbereich

Neben unserem Außengelände am Heroldsberger Weg 4 wird der Schulhof der Sprengelschule, der Spielplatz am Marienberg und die Grünfläche mit Bolzplatz Am Bauernwald regelmäßig genutzt.

5.2.3 Personal

Der Anstellungsschlüssel wird entsprechend der gebuchten Stunden erfüllt. Anteilig sind Fachkräfte und Ergänzungskräfte in Voll- und Teilzeit tätig.

Zusätzlich unterstützen uns eine Hauswirtschaftskraft in Teilzeit und anteilig ein Hausmeister.

Praktikanten (jährlich und Dauer unterschiedlich, ausbildungsbegleitend) kommen von der Fachakademie für Sozialpädagogik, der beruflichen Fachschule für Kinderpflege, der Fachoberschule, von Realschulen und vom Gymnasium oder als berufsvorbereitende Maßnahme.

Außerdem steht uns eine Reinigungskraft zur Verfügung.

5.2.4 Öffnungszeiten, Schließungszeiten

Krippe und Kindergarten:

Montag bis Donnerstag: 6.30 Uhr bis 16.30 Uhr

Freitag: 6.30 Uhr bis 15.00 Uhr

Hort – Schulzeit:

Montag bis Donnerstag 11.00 Uhr bis 17.00 Uhr

Freitag 11.00 Uhr bis 15.00 Uhr

Hort – Ferienzeit:

Montag bis Donnerstag 07.00 Uhr bis 17.00 Uhr

Freitag 07.00 Uhr bis 15.00 Uhr

Schließzeit in den Sommerferien

Abwechselnd die ersten drei oder die letzten drei Schulferienwochen und Planungstage ein Tag vor bzw. 1 Tag nach den Sommerferien.

Für berufstätige Eltern, die nachweislich keinen Urlaub in dieser Zeit nehmen können, besteht die Möglichkeit, ihr Kind in einem Kindergarten der Arbeiterwohlfahrt in Schniegling, Weihergartenstraße (Kindergarten und Hort) und Schoppershof, Schoppershofstraße 82 (Kindergarten und Hort) unterzubringen.

Schließzeit in den Winterferien

24.12. bis zum Feiertag Hl. Dreikönig 06.01.

weitere Schließtage:

Faschingsdienstag bis 12 Uhr

Teamtag – 1 bis 2 Tage im Kita-Jahr

Betriebsversammlung – 1/2 Tag

Nach Bedarf Fortbildungs-Tage

Krippenkongress – 1 Schließtag in der Krippe

5.2.5 Anmeldeverfahren

Eltern haben die Möglichkeit ihr Kind am Vormerksitag, der jeweils am letzten Donnerstag eines Monats von 15 – 16 Uhr stattfindet, ihr Kind in unserer Einrichtung vormerken zu lassen.

An diesen Nachmittagen bietet die Kindertagesstätte die Möglichkeit sich umfassend über die Einrichtung, den Verband Arbeiterwohlfahrt als Träger, die pädagogische Arbeit mit den Familien und besondere Angebote zu informieren.

Kleinkinderspielkreis vor dem Kindergartenbesuch:

Ein Jahr vor dem Eintritt in den Kindergarten werden die Personensorgeberechtigten zu einem Elternabend eingeladen, an dem Einzelheiten zum Kleinkinderspielkreis vorgestellt werden.

Von November bis Juli können die Kinder sich langsam und behutsam einmal wöchentlich auf den Kindergarten vorbereiten.

In einer Gruppe von 6 – 8 Kindern spielen, malen, singen und bewegen sich die Kinder zusammen mit einer Bezugsperson (Mutter, Vater, Oma, Opa) unter Begleitung einer Mitarbeiterin der Einrichtung.

Nach einiger Zeit besuchen die Kinder dann auch alleine den Kleinkinderspielkreis und haben zunehmend mehr Kontakt mit den Kindergartenkindern.

Der Übergang von der Familie in den Kindergarten wird durch den Spielkreis vom Kind und den Eltern erheblich leichter bewältigt.

Vollständige Darstellung bietet die Konzeption „Kleinkinderspielkreis“.

Die Kinder unserer Krippe haben zusätzlich zu den täglich stattfindenden Begegnungen, gegenseitigen Besuchen und gemeinsamen Spielsituationen, die Möglichkeit ab März eines Kalenderjahres den Kleinkinderspielkreis zu besuchen.

5.3 Schwerpunkte der pädagogischen Arbeit

5.3.1. Charakter – Profil der AWO- Kindertageseinrichtung

„Mit allen Sinnen wahrnehmen und lernen“ ist das Motto unserer Einrichtung.

Räume innen und außen, Spielmaterial und Projekte werden mit dem Ziel gestaltet, alle Sinne der Kinder anzusprechen und somit ein intensives und ganzheitliches Lernen zu ermöglichen.

Die Kinder haben bei uns in der AWO-Kindertageseinrichtung die Möglichkeit, ihre äußere Welt spielerisch aufzunehmen. Sie können sowohl ihren eigenen Körper und Gefühle als auch ihre Umwelt auf eindrucksvolle Weise ertasten, beschnuppern, schmecken, hören und entdecken.

Das ganzheitliche Erleben von Natur ist ein wesentlicher Schwerpunkt unserer Arbeit. Die Kinder sollen deren Schönheit erfahren und den Jahreskreislauf beim täglichen Aufenthalt im Garten und Wald mit allen Sinnen wahrnehmen. Zu einem großen Teil besteht das Arbeitsmaterial der Kinder aus Naturprodukten. Beim Bestellen des Anbaufeldes, beim Beobachten von Tieren und Insekten im Garten und Erfahren von Naturgegebenheiten wie Wärme, Kälte, Nässe erleben die Kinder Biologie und Naturwissenschaften im Elementarbereich.

Umweltbewusster und nachhaltiger Umgang mit der Natur. Hier gilt es bereits ganz früh einen Grundstein zu legen für den verantwortungsvollen Umgang der Kinder mit der Natur. Es ist unerlässlich, dass Kinder die Natur wieder ganz elementar kennenlernen, da es für den Fortbestand unserer Kultur wichtig ist, dass die Natur geachtet und geschützt wird. Wer die Natur in seiner Einzigartigkeit kennen lernen darf, wird zu Ihrer Erhaltung beitragen können.

Für das Kind und seine Familie ist der Übergang von der vertrauten Umgebung zu Hause in die Kindertageseinrichtung kein überwiegend rationaler Prozess, sondern mit vielen Gefühlen verbunden. Die Kinder sollen sich bei uns wohl und angenommen fühlen, in ihrer Persönlichkeit ernst genommen werden und ein Gefühl der Sicherheit erhalten. Auf dieser Basis können Selbstvertrauen und Toleranz erlebt und damit entwickelt werden. Diese positive Grundlage ermöglicht Offenheit im Umgang miteinander.

Offenheit ist ein wesentlicher Bestandteil unseres Hauses. Der Spielbereich der Kinder beschränkt sich nicht nur auf einen Gruppenraum. Sie bewegen sich alters- und entwicklungsgemäß in allen Räumen und dem Garten. Dieses pädagogische Modell fördert u.a. eigenverantwortliches Handeln und Entscheiden, Initiative, Kommunikation und Selbstbewusstsein.

Diese Offenheit gilt auch für alle anderen Besucher der AWO Kita. Jeder interessierte Gast ist bei uns willkommen, Hospitationen und Mitwirken erwünscht. Ein reger und konstruktiver Austausch zwischen Elternhaus und Team soll stattfinden.

Die AWO -Tagesstätte ist eine im Stadtteil fest verankerte Institution.

Das ganzheitliche Erleben von Natur ist außerdem ein Schwerpunkt unserer Arbeit. Die Kinder sollen deren Schönheit erfahren und den Jahreskreislauf beim täglichen Aufenthalt im Garten und Wald mit allen Sinnen wahrnehmen. Zu einem großen Teil besteht das Arbeitsmaterial der Kinder aus Naturprodukten. Beim Bestellen des Anbaufeldes, beim Beobachten von Tieren und Insekten im Garten und Erfahren von Naturgegebenheiten wie Wärme, Kälte, Nässe erleben die Kinder Biologie und Naturwissenschaften im Elementarbereich.

5.3.2. Orte für Familien

Die AWO Kindertageseinrichtung Gunda-Fuchs-Kinderhaus als Orte für Familien hat auf der Basis ihrer individuellen Ressource und des spezifischen Bedarfs im Stadtteil, verschiedene Strategien für ihre Arbeit mit den Familien entwickelt. Schwerpunkte sind die Öffnung und Vernetzung im Stadtteil und die Kooperationen mit der Grundschule, Kulturladen, Jugendtreff BRIXX , sowie die intensiven Angebote aus den Bereichen Eltern-Kind Beziehung stärken und Elternbildung. Es ist unabdingbar für die Einrichtung, eigene Handlungsleitlinien zu entwickeln, damit verbundene Ziele zu benennen und diese zu evaluieren. Dieser individuellen Ausgestaltung der Kita, liegt ein pädagogisch-fachlicher Rahmen für integrierte Familienarbeit zugrunde.

Einrichtungen als Orte für Familien erfüllen zunächst nötige Grundlagen zur Umsetzung. Hierzu gehören die Erfüllung gesetzlicher Rahmenbedingungen und Begriffserklärungen. Die Einrichtungen bieten individuelle Module der Öffnung an, und der Stadtteil weist entsprechend vorhandene Familien- und Kinderbilder auf. Außerdem sollten adäquate Kompetenzen und Haltungen der Fachkräfte und Mitarbeiter grundlegend vorhanden sein und bedürfnisorientierte Prozessorientierung und die individuelle Entwicklung der Einrichtung selbstverständlich.

Im pädagogischen Alltag soll die Bedeutung frühkindlicher Bildung hervorgehoben werden und die Kita ein Ort zur Begegnung von Familien werden, in dem es Angebote gibt, die die Erziehungs- Bildungs- und Betreuungskompetenz von Eltern stärken und sie bei Fragen der Alltagsorganisation und der Alltagsbewältigung unterstützen. Die Kitas wollen ein Ort zum lebenslangen Lernen sein und ehrenamtliches Engagement und Elternmitwirkung sind im Alltag jederzeit willkommen.

Die Qualifikation der Fachkräfte, sowie das fachliche Verständnis sind unabdingbar. Ein entsprechendes Leitungsprofil, sowie Teamentwicklung , Personalentwicklung und Führungsstil und die interkulturelle Kompetenz aller Mitarbeitenden sind Grundvoraussetzungen des Gelingens.

5.3.3 Unser Bild vom Kind

„Sagst du`s mir, so vergesse ich es.

Zeigst du`s mir, so merke ich es mir leicht.

Läßt du mich teilhaben, so behalte ich es.“ Chinesische Weisheit

Jedes Kind besitzt eine individuelle Persönlichkeit und ist deshalb auf seine eigene Art besonders und kostbar. Wir begleiten das Kind auf seinem Entdeckungsweg, der geprägt ist von seinen Anlagen, Stärken, Temperament und Lebensbedingungen.

Grundhaltung unserer pädagogischen Arbeit ist die Berücksichtigung der Einzigartigkeit eines jeden Kindes in seinem Entwicklungstempo, seinen Interessen und Stärken. Die Rahmenbedingungen der Einrichtung sollen Grundlage sein um Neugierde, Erkundungs- und Forscherdrang zu wecken und den Wissensdurst des eines jeden Kindes individuell zu stillen.

Durch aktive Mitsprache lernen die Kinder für sie wichtige Entscheidungen mit zu gestalten.

6. Praxistransfer

Die Basis unserer Arbeit orientiert sich am Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan (BEP).

6.1 Rahmenziele – Krippe

Alle Bereiche sind gerade im Kleinkindalter miteinander eng verwoben. In allen Bereichen erlernt das Kind in den ersten Jahren seines Lebens entscheidende menschliche Grundfähigkeiten, wie z.B. den aufrechten Gang, die Kommunikation, das Spielen, Leben in einer sozialen Gemeinschaft. und macht Erfahrungen, die für seine weitere Entwicklung bestimmend sind.

6.1.1 Körperlicher Bereich

Motorischer Bereich

Die frühkindliche Motorik zeigt die auffälligsten Veränderungen. Vom „hilflosen“ Säugling, der herumgetragen wird, zum gezielten Einsatz sämtlicher Muskeln ist es ein langer aber beständiger Weg. Das Kind erlebt in diesem Schritt seine wachsende Fähigkeiten zu koordinierter Bewegung. Die motorische Entwicklung spielt in diesem Alter eine wichtige Rolle. Dies führt zur hohen Bedeutung der Raumgestaltung, die den Kindern in diesem Bereich viele Gelegenheiten zur eigenen Erfahrung bieten muss. Die Kinder haben die Möglichkeit alle ihnen zur Verfügung stehenden motorischen Fähigkeiten einzusetzen, sich zu entwickeln, Neuentdeckungen unermüdlich zu wiederholen und sich damit zu befassen. Ganz natürlich erleben die Kinder Freude an der Bewegung und den Umgang mit Herausforderungen und eigenen Grenzen. Kinder in den ersten drei Lebensjahren bewegen sich gerne und nützen alle Sinne, um ihre Umwelt zu erkunden.

Bewegung ist immer und überall, sie ist nicht abgegrenzt durch „Sportstunden“, sondern die Kinderkrippe ist ein einziges „Bewegungsfeld“, indem die Kinder sich selbst wahrnehmen, einschätzen und kennen lernen können in Bezug auf die räumliche Umgebung und den Menschen, die sie füllen. Bewegung gehört zum täglichen Tun und Schaffen des Kindes. Durch den bewussten Umgang mit dem Körper, lernen die Kinder auf ihr Bewegungs- und Ruhebedürfnis zu achten, den Wechsel von aktivem Tun und Verarbeiten des Erlebten und erlebt, dass es selbst etwas bewirken kann.

Regelmäßigkeit und ein wiederkehrender Tagesrhythmus sind Bestandteil unserer Arbeit z.B. beim Schlafen und Essen.

Maßgebend sind das eigene Interesse und der individuelle Entwicklungsstand der Kinder. Durch die anregende und altersgerechte Raum- und Materialgestaltung, durch die Beziehung und Achtung der Erwachsenen dem Kind gegenüber wird eine Umgebung geschaffen, die es dem Kind auch ermöglicht diese Erfahrungen für sich zu nutzen.

Methodik:

- Raum und Zeit geben für unterschiedliche Bewegungsformen im eigenen Tempo. Beispielsweise können die Kinder im Tagesablauf verschiedene Bewegungsformen ausprobieren, indem sie klettern, krabbeln, laufen, robben, rutschen, balancieren, hangeln, hängen, Stufensteigen, rutschen und gleiten, hinein-, hinaus und durchkriechen, springen, schaukeln, verstecken. Dabei berücksichtigen wir die 3-Dimensionalität der Raumes mit den Bezugspunkten „oben“ – „unten“, „vorne“ – „hinten“, „rechts“ „links“; Der Raum ist gegliedert durch unsere Balkonhäuschen, durch Nischen, Höhlen zum Verstecken und Wiederfinden .
- Förderung der Grobmotorik u.a. durch Emmi Pikler Material, Alltagsmaterialien wie große Kartons und dem Balkonhäuschen.
- Bewegung im Freien: frische Luft, großer Garten und kleine Ausflüge in die nähere Umgebung bringen den Kindern den sozialen Nahraum bei. Draußen sein fördert andere Körperwahrnehmungen.

- Barfußlaufen zur besseren Körperwahrnehmung und Bewegungsfreiheit und sinnlichem Erleben; der Teppichboden fühlt sich anders an als der glatte Linoleumboden, die Reiskörnchen zwischen den Zehen und der Sand der über die Beine rieselt
- Bewegungslieder und Rollenspiele (z.B. Pferdeausritt auf einem Holzstab, mit anschließendem Striegeln mit einer Bürste) laden das Kind ein, Bewegungsformen nachzuahmen und für sich zu entdecken.
- Förderung der Feinmotorik mittels ausgewählter Materialien wie z.B. Stifte, Scheren, Steckspiele, Knete, Schüttspiele mit verschiedenem Material usw.

Ein Beispiel aus dem Krippentag:

*Spielen an der Rutsche ermöglichen dem Kind viele Bewegungsformen: hinaufklettern oder ziehen, abwärts rutschen, dabei das Gleichgewicht auf der schiefen Ebene halten. Unter die Rutsche kriechen, oben stehen, festhalten und loslassen, fallen lernen, Spaß und Freude an der Bewegung erleben und Begegnung mit anderen Kindern
Das Bewegungsmaterial ist variabel, die Kinder können ihre Kraft einsetzen, um Dinge zu verändern: schieben, ziehen, heben, drücken; so wird aus der Rutsche eine Brücke und lädt zu neuen Bewegungsformen ein.*

Gesundheit

Gesundheit bedeutet nicht nur, nicht krank zu sein, sondern umfasst den gesamten Zustand von körperlichem, seelischem, geistigem und sozialem Wohlbefinden und dem Gespür, was Körper und Geist gut tut und der Gesundheit förderlich ist.

- Körperhygiene (Zähneputzen, Händewaschen, Gesicht reinigen, Wickeln) und Körperfunktionen kennen lernen und eine positive Einschätzung und Empfindung dazu entwickeln; zum Beispiel beim Thema Sauberkeitserziehung
- Signale des Körpers erkennen (z. B. Hunger, Durst, Müdigkeit, Frieren und Schwitzen, Schmerz).
- Das Bedürfnis sowohl nach Bewegung, Ruhe als auch die Körperfunktionen kennen lernen und eine positive Einschätzung und Empfindung dazu entwickeln.
- Sanfte Sauberkeitserziehung (z.B. durch Nachahmung und Beachtung der individuelle Entwicklung, Erfahrung und Interesse des Kindes)
- Auswirkung eigener Gefühle auf den Körper spüren und situationsgerecht damit umgehen lernen. Dabei angenehme und unangenehme Gefühle unterscheiden können („nein“ sagen lernen, unterschiedliche Ängste ernst nehmen und kompetent damit umgehen)
- Strategien zur Stressbewältigung entwickeln
- Mit dem eigenen Körper unbefangen umgehen (positives Selbstbild, Unterschiede zu anderen wertschätzen)
- Grundwissen über Sexualität erwerben (positive Geschlechtsidentität, die persönliche Intimsphäre und die der anderen erkennen und respektieren)
- Gefahrensituationen einschätzen

Die Bedürfnisse des Körpers zu spüren und darauf einzugehen ist genauso wichtig, wie ihn zu reinigen und zu pflegen.

Wir betrachten auch die Ernährung als wichtigen Aspekt der Gesundheit und wir thematisieren Nahrung und Ernährungsverhalten in verschiedenen Projekten mit den Kindern.

Gemeinsames Frühstück und Mittagessen

"Eine gute Mahlzeit ist eine ausgewogene Mischung aus guten Speisen, Sorgfalt, Engagement, engen Bindungen, Ästhetik, einem Erlebnis der Sinne und aus unvorhersehbaren menschlichen Gefühlen und Stimmungen" (Jesper Juul)

Grundsätzlich dient das Essen in der Krippenpädagogik nicht nur der Nahrungsaufnahme, sondern ist Teil unseres pädagogischen Konzepts. Denn das gemeinschaftliche Essen bietet wichtige Lernerfahrungen in unterschiedlichsten Bereichen.

So leistet die Situation am Essenstisch genügend Raum, sich zu unterhalten und auszutauschen sowie sich als Mitglied der Gruppe zu verstehen. Essen verbindet, stärkt die Gemeinschaft und fördert den Zusammenhalt. Durch das gemeinschaftliche Essen üben sich Ihre Kinder aber auch darin, andere mit ihren Bedürfnissen zu achten, Rücksicht zu nehmen und gemeinsame Regeln zu akzeptieren.

Das Frühstück gibt Ihren Kindern darüber hinaus die Gelegenheit zu sinnlichen Erfahrungen. Lebensmittel werden gerochen, geschmeckt und gefühlt. Essen ist ein Genuss für die Sinne und die Kinder erleben Freude am Essen (Erkennen, was mir schmeckt und bekommt, Neugier auf unbekannte Speisen wecken; Zusammenhang erkennen zwischen Ernährung und Wohlbefinden).

Essen und Trinken sind aber auch ein wichtiger Bestandteil der Identitätsbildung. Seit dem ersten Saugreflex machen Ihre Kinder die Erfahrung, über die Nahrungsaufnahme ihre Bedürfnisse wahrzunehmen und mit dem Erlernen des Greifens, selbst regulieren zu können. Das Essen und Trinken verbindet sich mit der elementaren Erfahrung, für sich sorgen zu können. So lernen die Kinder, eigenständig einzuschneiden und Brote zu schmieren, Bananen zu schälen und anderes mehr. Dabei üben sie auch ihre Fingerfertigkeit, Geschicklichkeit und die Augen-Hand-Koordination. Daher ist es notwendig, dass gerade die Kleinen das Essen auch mit der Hand abwägen und spüren können. Die Kinder dürfen auch so manches mit der Hand zu sich nehmen – so wie es in anderen Kulturen üblich ist. Selbstverständlich lernen sie aber auch die Kulturtechnik, mit Messer, Gabel und Löffel umzugehen. Zudem essen die Kinder von Porzellantellern und trinken aus Gläsern, die natürlich beim eigenständigen Abtragen zerbrechen können. Aber auch das gehört zum Lernen dazu.

Bei vielen Vor- und Zubereitungen können die Kinder mitmachen und beobachten, erste physikalische Gesetzmäßigkeiten entdecken (z.B. ein Glas geht kaputt, wenn es auf den Boden fällt) grundlegende mathematische Vorgänge (z.B. ein Apfel wird in zwei Hälften geteilt) bzw. Mengenverhältnisse (eine Weintraube – viele Weintrauben) erkennen.

Und nicht zuletzt spielt die Sprache eine wichtige Rolle bei der Nahrungsaufnahme. Ihre Kinder erweitern ganz natürlich ihren Wortschatz, lernen Dinge zu benennen und Eigenschaften zuzuschreiben. So schmeckt manches lecker, sauer-süß, anderes schmeckt vielleicht nicht so sehr – das herauszufinden, ist ein wichtiger Schritt in der Entwicklung des Kindes.

Unsere Ernährungsbildung ist vom Grundsatz geprägt, etwas – im wahrsten Sinne des Wortes – zu probieren. Eine rituelle Vorgehensweise gibt den Kindern Orientierung und Sicherheit.

Das Frühstück bereiten wir mit den Kindern zu. Wir verwenden zum größten Teil Lebensmittel aus kontrolliert biologischen Anbau. Wir richten uns in der Auswahl nach den Bedürfnissen der Kinder und achten zudem auf ein vollwertiges und ausgewogenes

Angebot. Auf ungesunden Zucker und Lebensmittel mit Geschmacksverstärkern verzichten wir daher weitgehend.

Das warme Mittagessen der Kinder bezieht die Kindertagesstätte von einem Lieferanten, der ausschließlich mit Produkten aus 100% biologischem Anbau arbeitet.

Ausreichend Trinken ist zusätzlich ein wesentlicher Bestandteil gesunder Ernährung. Die Kinder haben den ganzen Tag die Möglichkeit auf Getränke zurückzugreifen (Wasser und Tee).

6.1.2 Sprachlicher Bereich

Der Spracherwerb im Kleinkindalter erfolgt auf unterschiedliche Art und Weise. Sprache entwickelt sich während der ganzen Kindheit in vielfältigen Bereichen. Wesentliche Komponenten sind die Nachahmung von Lauten und Worten, das Ausprobieren z.B. durch Reime und Lieder oder das Äußern von Wünschen und Bedürfnissen.

Sprache erwirbt ein Kind nicht nur beim Zuhören, sondern viel mehr bei eigener Kommunikation und im Dialog mit Kindern und den Erwachsenen, der durch einem dem Kind wertschätzenden Haltung gegenüber geprägt ist.

Bestandteil von Sprachkompetenz ist der Erwerb von ausreichendem Wortschatz und korrekter Grammatik, auch von Aspekten der nonverbalen Kommunikation, Interesse am Dialog mit anderen und Selbstvertrauen zu eigenem sprachlichen Ausdruck.

Tagesablauf und Spielbereiche der Kinder sind bei uns so gestaltet, dass notwendige Interaktionen zur Sprachentwicklung stattfinden sollen und können und die Kinder somit zum aktiven Sprechen und Zuhören angeregt werden.

Hier einige Beispiele unserer pädagogischen Arbeit zur Sprachförderung:

- täglich stattfindende Gruppentreffen (Spiel, – Sing, –Gesprächs, –Bewegungskreise)
- der Tagesablauf mit immer wieder kehrenden sprachlichen Ritualen, z.B. ein Lied zum Aufräumen oder gemeinsamen Essen.
- Arbeiten mit Literatur (Geschichten, Bilderbücher, Gedichte, Märchen, Bewegungs- und Fingerspiele, Reime) mit einzelnen Kindern oder kleinen Gruppen
- Einsatz von Medien (Tonträger wie CD und Kassette, Zeitungen, Bücher, Aufnahmegerät, Fotokamera, Diaprojektor)
- Theater und Rollenspiel, So – tun – als – ob-Spiele (sowohl im freien als auch im angeleiteten Rahmen)
- Vielfältige Erfahrungen zur Schriftkultur um Wahrnehmung und Freude an Zeichen und Buchstaben zu fördern und um langfristig die sprachliche Abstraktionsfähigkeit, Lesekompetenz/- Freude und schriftsprachliche Kompetenzen positiv zu beeinflussen.
- Ständige Kommunikation (durch verbale und nonverbale Sprache) zwischen Erwachsenen und Kindern und Kindern untereinander im alltäglichen Zusammenleben (hier gehört die Konfliktbegleitung ebenso dazu, wie das Unterhalten während verschiedenster Handlungen)
- Nutzung der Bibliothek in unserem Haus

6.1.3. Kognitiver Bereich

„Ein Kind, das durch selbständige Experimente etwas erreicht, erwirbt ein ganz andersartiges Wissen als eines, dem die Lösung fertig angeboten wird“

Emmi Pikler

Durch das einfache Bewegen und Spielen und Benennen erfährt das Kind grundlegende Dimensionen menschlicher Vernunft. Z.B. werden durch Abzählreime das Verständnis für Zahlen (Mathematik) geweckt, durch einfache Versuche (was passiert wenn ich den Löffel loslasse) das Interesse an physikalischen Fragestellung oder durch Experimente (Ansäen von Grassamen, wie fühlt sich der Schnee an und was passiert mit ihm im warmen Zimmer) die Neugier für chemische Prozesse gefördert. All das belegt das Kind nicht mit den Begriffen der Erwachsenen, aber hierdurch begreift das Kind seine Welt und der Forscherdrang wird geweckt.

In der Krippe nutzen wir das natürliche Bedürfnis des Kindes seine Welt erforschen und verstehen zu wollen.

Durch das alltägliche Erleben, Experimentieren, durch gezielte Angebote und Aktivitäten, durch die Materialauswahl, durch Beobachten und selbst Ausprobieren

- wird beim Kind das Interesse und Neugierverhalten geweckt, es lernt seine Welt zu verstehen.
- lernt das Kind Ursache-Wirkungszusammenhänge kennen.
- schafft Ordnung (*Sortieren*).
- wird beim Kind die Gedächtnisentwicklung angeregt (*Denken*).
- entwickelt sich beim Kind ein zeitlicher Horizont (*Tagesablauf*).
- entwickelt sich beim Kind die Räumliche Orientierung (*zu aller erst über den Körper, z.B. „über mir“, „neben mir“, „hinter mir“ und später beim Bauen, Turnen und Klettern, Spazieren gehen*).

Ein Beispiel aus dem Krippentag.

Es ist Winter. Um in den Garten zu gehen, müssen wir uns warm anziehen. Die Kinder haben durch das Fenster die weißen Schneeflocken beobachtet, die vom Himmel kommen. Im Garten entdecken sie die eigenen Spuren im Schnee, fühlen die Kälte an ihren Backen, fangen die Schneeflocken, die sich auf die Jacke setzen. Manch ein Kind wundert sich über die Kälte des weichen Schnees. Die Hände werden kalt. Wir arbeiten im Schnee, verladen ihn und



nehmen Schnee vom Garten mit in den Gruppenraum. Es ist die Gelegenheit, in warmer Temperatur das Element „Wasser“ zu erforschen. Zunächst ist es aber nur weicher Schnee, der durch drücken fest wird, und langsam in der Hand schmilzt. Wir bauen einen Schneemann. Am nächsten Tag liegt der Schal in einer Wasserpfütze. Kastanien und ein bisschen Erde schwimmen darin. Gemeinsam tragen wir vorsichtig die Wanne in den Garten. Am nächsten Tag staunen die Kinder über das „feste Glas“, das Wasser ist gefroren.

6.1.4 Sozio-emotionaler Bereich

Ein hohes Selbstwertgefühl ist die Voraussetzung für die Entwicklung von Selbstvertrauen. Für uns ist es wichtig, dass die Kinder sich von Anfang an wohl fühlen (**Eingewöhnung**). Dieses positive Erleben und Wissen über sich selbst befähigt die Kinder, mit Freude und

Begeisterung auf ihre Umwelt zuzugehen und sich auf verlässliche Beziehungen zu Gleichaltrigen und Erwachsenen ein zu lassen. Die Kinder benötigen Erwachsene, die den individuellen Kontakt aufnehmen, eine echte Beziehung anbieten, ihnen Wertschätzung entgegenbringen und das Kind annehmen, die Bedürfnisse wahrnehmen und es begleiten.

Dabei sind die Erzieherinnen in der Kinderkrippe Bezugspersonen, die durch den persönlichen Kontakt, durch Einfühlung und mit seelischer Berührung ihrer emotionale Entwicklung unterstützen.

Durch die Interaktion in der Gemeinschaft mit anderen Kleinkindern entwickeln sich die sozialen und emotionalen Kompetenzen ständig weiter.

Dazu gehört, mit anderen Kindern zusammen sein und mit ihnen zu agieren (z.B. gemeinsam etwas bauen oder eine Fahrt im Wagen koordinieren), sich mit anderen auseinander zu setzen, bestehende Grenzen testen, verstehen, einhalten und verändern, auf andere Rücksicht nehmen, andere wahrnehmen und sich auch in andere einfühlen (z.B. ein anderes Kind trösten wenn es sich verletzt hat oder beim Fußbad einem anderem Kind vorsichtig die Füße zu waschen), Konflikte mit anderen handhaben (Lösung finden, wenn ein anderes Kind das gleiche will), gemeinsame Regeln kennenlernen und beachten (z.B. Tischregeln, Abwechseln).

In diesem Rahmen können die Kinder sich als autonome und kompetente Persönlichkeit erleben. Sie können selbst bestimmen, was sie tun und wie sie es tun. Können ihrer natürlichen Neugierde, sich und ihre Welt zu erforschen und aus zu probieren, nachgehen. Die **emotionale Entwicklung** des Kindes bedeutet, dass es seine Gefühle erkennen lernt, sie ausdrücken kann und mit ihnen umgehen lernt. Selbstvertrauen und den Glauben an die eigenen Fähigkeiten schafft einen Weg neugierig auf das Leben zu sein. Ihr eigenes Tempo ist dabei Maßstab.

Die Kinder dürfen ihre Gefühle auf adäquate Weise zeigen und werden dabei ernst genommen. Auch für das Kind unangenehme Gefühle wie Wut, Ärger, Angst und Traurigkeit werden respektiert. Die Kinder erhalten Strategien/Unterstützung, ihre eigenen Gefühle zu spüren, wahrzunehmen und situationsgerecht damit umzugehen. In der Gruppe mit anderen Kindern erleben und erfahren sie immer wieder Konflikte und Grenzen. Die Kinder erhalten durch gemeinsames Klären, durch Anteilnahme und Begleitung, Möglichkeiten, diese adäquat zu lösen. Wichtiges Medium neben Vorbild, Anteilnahme und Gesprächen sind Rollenspiele (So – tun – als – ob-Spiele) und Bilderbücher, die ein Gefühl für das Erleben und Handeln anderer Personen vermitteln.

Als Grundlage eines funktionierenden Zusammenlebens gelten Respekt und Empathie, andere wahrzunehmen und zu respektieren. Kinder, die von Anfang an Gemeinschaft positiv erleben, stehen dieser selbstbewusst, offen und tolerant gegenüber.

In der Krippe erleben die Kinder:

In Gruppenregeln eingebettet zu sein – Freiraum zu haben, um eigenen Grenzen zu testen
Halt und Sicherheit – aber keine Beschränkung
Rhythmus der Individualität zu lässt
Sicherheit zu, zu der die Kinder zurückkehren können

Die Kinder haben die Möglichkeit bei den meisten Tätigkeiten mit zu helfen und Aufgaben im Tagesablauf dem Alter entsprechend zu übernehmen. Tätigkeiten des Erwachsenen aber auch der Kinder werden beobachtet, nachgeahmt und in das eigene Spiel (Rollenspiel und so-tun-als-ob-Spiele) einbezogen.

6.1.5 Musischer Bereich, Ästhetik

Tanz, Gesang, Kunst, Kreativität

Musik ist nicht ein Instrument spielen zu können! Musik beginnt mit der Lautproduktion (Lallen). Stimme ist Musik, jedes Ding hat seinen eigenen Klang und gibt einen Ton, der Körper wird zum Instrument und gleichzeitig auch als Ausdrucksmittel der Musik. Alles erzeugt einen anderen Klang und wird auf Klang getestet. Die Kinder klopfen mit dem Löffel gegen verschiedene Gegenstände und erfahren so die unterschiedlichsten Geräusche.

Bewusst eingesetzt ist dies schon spielen mit Ton und Rhythmus. Sie ist Quelle sowohl von Freude und Bewegung in Form von Singen und Tanzen, als auch von Zuhören, Entspannung und Gemeinsamkeit.

- Singen in unterschiedlicher Form (Lieder, Tänze, Finger- und Bewegungsspiele)
- Gruppentänze mit einfacher Choreographie
- Bewegungsspiele zur Musik
- Rhythmik
- Klang- und Geräuscherlebnisse (Hör-Memory, Klangrätsel, Richtungshören, Unterscheiden von laut – leise, hoch – tief, schnell – langsam u.a.)
- Entspannungsübungen mit musikalischem Hintergrund
- Musikstücke aus unterschiedlichen Kulturen
- Einsatz des kleinen Orff-Instrumentariums und selbst gestalteten Musikinstrumenten

Auch Mal- und Bastelarbeiten sind Selbstzweck der kindlichen Phantasie. Sie vermitteln darüber hinaus grundlegendes Verständnis für naturwissenschaftliche Gegebenheiten, wie etwa des Farbspektrums (Regenbogen!) oder physikalischer Formen (Dreieck, Kreis, Viereck usw.). Besonderes Augenmerk verdient hierbei die sinnliche Erfahrung: Sehen, Hören, Riechen, Schmecken, Tasten und Kinesthetic (siehe Motorik). Kinder begeben sich mit ihrem gesamten Körper in das schöpferische Tun. Bei jeder Berührung nehmen die Kinder immer zugleich ihre Haut, ihre eigene Oberfläche wahr. Indem sie sie wahrnehmen, beginnt sie für das Kind zu existieren. So lernen sie Kinder in der Kindheit nach und nach den Körper kennen, seine Gestalt, seine Dimension. Die Kinder erkennen, dass sie eine Grenze haben.

Eine bewusste Raumgestaltung im Kindergarten mit wenig feststehendem Mobiliar, Sichtgeschützten Spielbereichen und nicht vorgefertigtem Spielmaterial (Tücher, Steine, Hölzer, Kissen, Kartons...) in Verbindung mit ausreichend Freispielzeit gewährt den Kindern die Möglichkeit, zahlreiche Gestaltungs- und Ausdruckwege zu gehen.

Eine große Bandbreite an Materialien, Farben und Werkzeug ist unerlässlicher Bestandteil einer geeigneten Lernumgebung, die Kinder zum Tätig werden anregt.

Unterschiedliche Wege dürfen gegangen werden, die Kinder entwickeln in ihrem Tempo eigene Strategien um ihre Ideen zu verwirklichen.

6.1.6. Umwelt und Natur (Nachhaltigkeit)

Während unseres täglichen bei jedem Wetter stattfindenden Aufenthalts in unserer Außenanlage haben die Kinder verschiedenste Möglichkeiten, der Natur zu begegnen und Erfahrungen mit Tieren und Pflanzen zu sammeln. Die Kinder erleben das Wetter (Regen, Schnee, Sonne...) und die Jahreszeiten mit allen ihren Sinnen und nehmen so die Naturvorgänge bewusst wahr, werden mit ihrer Umwelt zunehmend vertraut und entwickeln Vorstellungen über die Artenvielfalt im Pflanzenbereich.

Jährlich bestellen die Kinder ihr Anbaufeld im Kindergarten und das Krippenhochbeet, beobachten das Wachstum und pflegen verantwortungsbewusst ihre Pflanzen bis zur gemeinsamen Ernte für das gemeinsame Frühstück oder der Ernte beim Herbstfest mit den Eltern.

Wir schätzen Naturmaterialien aller Art, gehen kreativ damit um und nutzen sie auch innerhalb der Räume als Spiel- und Legematerial. Kinder entwickeln somit Werthaltungen sich selbst, anderen und der Natur gegenüber, gehen fürsorglich und achtsam miteinander um und können Mitgefühl empfinden.

6.2. Rahmenziele – Kindergarten

6.2.1 Basiskompetenzen des Kindes

Ein hohes Selbstwertgefühl ist die Voraussetzung für die Entwicklung von Selbstvertrauen. Für uns ist es wichtig, dass die Kinder sich von Anfang an wohl fühlen. Dieses positive Erleben und Wissen über sich selbst befähigt die Kinder, mit Freude und Begeisterung auf ihre Umwelt zuzugehen und sich auf verlässliche Beziehungen zu Gleichaltrigen und Erwachsenen einzulassen. In diesem Rahmen können sie sich als autonome und kompetente Persönlichkeit erleben. Sie können selbst bestimmen, was sie tun und wie sie es tun.

Sie dürfen all ihre Gefühle auf adäquate Weise zeigen und werden dabei ernst genommen. Auch für das Kind unangenehme Gefühle wie Wut, Ärger und Traurigkeit werden respektiert. Die Kinder erhalten Strategien, die sie unterstützen, solche Situationen altersgerecht und ohne Gewalt zu bewältigen.

Als Grundlage eines funktionierenden Zusammenlebens gelten Respekt und Empathie. Kinder, die von Anfang an Gemeinschaft positiv erleben, stehen dieser selbstbewusst, offen und tolerant gegenüber.

Selbstvertrauen und Mut sind wichtige Voraussetzungen, um Herausforderungen anzunehmen und sich bei Misserfolgen von schwierigen Situationen nicht zurückzuziehen. Wir geben Kindern Raum, sich an Aufgaben zu erproben, die ihrem Entwicklungsstand entsprechen, um ihnen Erfolgserlebnisse zu ermöglichen. Denn die Freude, etwas geschafft zu haben, ermutigt jedes Kind, Neues und Unbekanntes anzugehen.

Jeder Mensch erlebt Veränderungen sehr unterschiedlich, für den einen bedeutet es Freude, Neugier oder Herausforderung, beim anderen lösen sie Unsicherheit oder Ängste aus.

Solche Umbrüche können für Kinder der Übergang von der Familie in den Kindergarten, Familienzuwachs oder Trennung der Eltern sein.

Wir nehmen das Kind mit all seinen Emotionen, die solche Situationen mit sich bringen ernst unterstützen es in jeglicher Auseinandersetzung mit dem Thema und begleiten das Kind in seinem ganz individuellen Tempo.

Wir unterstützen eine Identität des Kindes als „lernende“ Persönlichkeit, lassen Fehler zu und regen eigenständiges Korrigieren an. Den Kindern bieten wir eine Umgebung, in der sie sich Informationen gezielt beschaffen, selbst gesteuert handeln und Lösungen erarbeiten können.

6.2.2. Sprache und Literatur

Sprache entwickelt sich während der ganzen Kindheit in vielfältigen Bereichen.

Bestandteil von Sprachkompetenz ist nicht nur der Erwerb von ausreichendem Wortschatz und korrekter Grammatik, sondern auch Aspekte der non-verbale Kommunikation, Interesse am Dialog mit anderen und Selbstvertrauen zu eigenem sprachlichen Ausdruck.

Sprache erwirbt ein Kind nicht nur beim Zuhören wie z. B. dem Fernsehen, sondern viel mehr bei eigener Kommunikation.

Tagesablauf und Spielbereiche der Kinder sind bei uns so gestaltet, dass notwendige Interaktionen zur Sprachentwicklung stattfinden sollen und die Kinder somit zum aktiven Sprechen und Zuhören angeregt werden.

Hier einige Beispiele unserer pädagogischen Arbeit zu diesem Entwicklungsbereich:

- täglich stattfindende Gruppentreffen (Spiel,-Sing,-Gesprächs,-Bewegungskreise)
- Kinderkonferenzen (Absprachen treffen, Regeln erarbeiten, diskutieren und Projekte entwickeln)
- Arbeiten mit Literatur (Geschichten, Bilderbücher, Gedichte, Märchen, Fingerspiele und Reime mit einzelnen Kindern oder kleinen Gruppen)
- Einsatz von Medien (Tonträger wie CD und Cassette, Zeitungen, Bücher, Aufnahmegerät, Fotokamera, Diaprojektor)
- Theater und Rollenspiel (sowohl im freien als auch im angeleiteten Rahmen)
- Vielfältige Erfahrungen zur Schriftkultur um Wahrnehmung und Freude an Zeichen und Buchstaben zu fördern und um langfristig die sprachliche Abstraktionsfähigkeit, Lesekompetenz/- freude und schriftsprachliche Kompetenzen positiv zu beeinflussen.
- Kinderumfrage

Ein wichtiger Teilaspekt für das zukünftige Lesen- und Schreiben lernen ist die Förderung der phonologischen Bewusstheit, das heißt eines bewussten Umgangs mit der Sprache. Im Zuge des SpiKi-Projekts (Sprachförderung in Kindertagesstätten) finden regelmäßig Treffen in Kleingruppen statt. Schwerpunkte sind Hör- und Lauschspiele, Laut- und Sprachspiele, Reim- und Silbenspiele, um bei den Kindern eine kreative Lust an Sprache, deren Rhythmus und lautlicher Gestaltung zu entwickeln.

Viele Kinder kommen in den Kindergarten und erleben Deutsch als neue, kaum bekannte Sprache. Wir nehmen die Kompetenzen und Bedürfnisse von mehrsprachig aufwachsenden Kindern wahr und nutzen diese auch hinsichtlich der Bereicherung für einsprachige deutsche Kinder. Die Wertschätzung von Mehrsprachigkeit und das Fördern vom „Deutsch lernen“ sind Ziele, die sich keinesfalls im Weg stehen, sondern sich gegenseitig ergänzen.

Wir spielen und singen nicht nur in unserer Muttersprache, sondern greifen entwicklungsgerecht auch andere Sprachen und Schriften im Alltag auf.

D 240

= heißt 240 Stunden Deutschkurs innerhalb von 1,5 Jahre.

Bei Kindern mit sehr geringen Deutschkenntnissen und Kindern mit erhöhtem Förderbedarf sieht der Gesetzgeber vor, in enger Zusammenarbeit mit der jeweiligen Grundschule einen Deutsch – Vorkurs über 240 Schulstunden während des letzten Kindergartenjahres verpflichtend anzubieten. Spielerisch erweitern die Kinder 120 Stunden im Kindergarten (Beginn: Mitte des vorletzten Kindergartenjahres – Jan/Feb) und 120 Stunden (Beginn: letztes Kindergartenjahr – September)in der Grundschule ihren Wortschatz und entwickeln Freude am Umgang mit der deutschen Sprache.

6.2.3. Mathematik

Mathematische Inhalte und Zusammenhänge, die Kinder schon im Elementarbereich erfahren, führen zu grundlegenden Fähigkeiten die später in der Schule für mathematisches Denken und Lernen wichtig sind.

Unsere Welt steckt voller Mathematik, z. B. lassen sich überall geometrische Formen, Zahlen und Mengen entdecken. Kinder nehmen Größen von Häusern, Zahlen und Formen im Straßenverkehr, Mengen beim Einkaufen und Kochen usw. wahr.

Im Kindergarten erfahren Kinder z. B. beim Falten Begriffe wie ganz, halb, viertel und auch geometrische Formen wie Quadrat, Dreieck, Rechteck prägen sich spielerisch ein. Durch zunehmendes Unterscheiden der Merkmale von Gestalten (z.B. rund, eckig, oval) bildet sich ein grundlegendes Verständnis von Relationen wie Mengen oder Größen zueinander und Ordnungen und logische Reihen können erstellt werden.

Räumliches Sehen und Denken sind wichtige Voraussetzungen um auch im abstrakten Zahlenraum rechnen zu können. Diese Grundlage räumlicher Orientierung entwickelt sich zu allererst über den Körper, z.B. „über mir“, „neben mir“, „hinter mir“ und später beim Bauen, Turnen und Klettern, Spazierengehen.

6.2.4. Naturwissenschaft und Technik

Wie viele Farben gibt es auf der Welt? Warum kann ein Stein nicht schwimmen? Wie reparieren wir unser Kettcar?

Kinder haben viele Fragen zu Physik, Chemie und Biologie und sind bestrebt, nachzuforschen, hinter die Kulissen zu blicken und Antworten auf „Phänomene“ herauszufinden. Ihre Neugierde gilt zum Beispiel nicht nur den Elementen Feuer, Wasser, Erde, Luft, sondern auch technischen Geräten, deren Funktions- und Gebrauchsmöglichkeiten.

Kinder greifen naturwissenschaftliche und technische Angebote begeistert auf. Wir stellen ihnen verschiedene Materialien zur Verfügung, wie Magnete, Naturkundebücher, Lexika, bauen und reparieren gemeinsam an der Werkbank und besuchen einschlägige Einrichtungen (Erfahrungsfeld der Sinne, Museen, Arbeitsstelle der Eltern ...).

Beim gemeinsamen Durchführen von Experimenten lernen wir die unterschiedlichen Eigenschaften verschiedener Stoffe kennen, z.B. fest, flüssig, gasförmig, sammeln Erfahrungen mit physikalischen Gesetzmäßigkeiten und stellen grundlegende Wenn-Dann-Beziehungen her.

Diese positiven Lernerfahrungen prägen zudem das spätere Interesse an diesen Wissensgebieten im Schulunterricht.

6.2.5. Umwelt und Natur (Nachhaltigkeit)

Während unseres täglichen Aufenthalts bei jedem Wetter in unserer Außenanlage haben die Kinder verschiedenste Möglichkeiten, der Natur zu begegnen und Erfahrungen mit Tieren und Pflanzen zu sammeln. Regelmäßige Aufenthalte in der Natur beinhalten auch Ausgänge in den Wald.

Sie nehmen Naturvorgänge mit allen Sinnen bewusst wahr, werden mit ihrer Umwelt zunehmend vertraut und entwickeln Vorstellungen über die Artenvielfalt im Pflanzenbereich. Jährlich bestellen die Kinder ihr Anbaufeld im Kindergarten, beobachten das Wachstum und pflegen verantwortungsbewusst ihre Pflanzen bis zur gemeinsamen Ernte mit Eltern beim Herbstfest.

Wir schätzen Naturmaterialien aller Art, gehen kreativ damit um und nutzen sie auch innerhalb der Räume als Spiel- und Legematerial. Kinder entwickeln somit Werthaltungen sich selbst, anderen und der Natur gegenüber, gehen fürsorglich und achtsam miteinander um und können Mitgefühl empfinden.

Abfallstoffe sind für uns nicht gleich Müll, sondern sie werden am Basteltisch vielseitig weiterverarbeitet. Außerdem ist es uns wichtig, eine Bereitschaft der Kinder zu umweltbewusstem und nachhaltigem Handeln zu fördern.

6.2.6. Kreativität

Kreativ sein heißt nicht „schöne Werke produzieren“.

Kreativität zeigt sich in allen Bereichen in welchen Kinder aktiv tätig sind, der Zollstock verwandelt sich z. B. in eine Angel, der Tisch wird zu einer Höhle, und beim Besteigen des Klettergerüsts wird eine Ritterburg erobert.

Kinder zeigen uns mit ihren bildlichen Äußerungen auf Papier, in der Bauecke oder beim Theater ihre Sicht der Welt und sie entwickeln elementare Fähigkeiten in Kommunikation, Ästhetik, Kunst und Handwerk.

Eine bewusste Raumgestaltung im Kindergarten mit wenig feststehendem Mobiliar, sichtgeschützten Spielbereichen und unvorgefertigtem Spielmaterial (Tücher, Steine, Hölzer, Perlen, Kartons....) in Verbindung mit ausreichend Freispielzeit gewährt den Kindern die Möglichkeit, zahlreiche Gestaltungs- und Ausdruckwege zu gehen.

Eine große Bandbreite an Materialien, Farben und Werkzeug ist unerlässlicher Bestandteil einer geeigneten Lernumgebung, die Kinder zum Tätigwerden anzuregen.

Unterschiedliche Wege dürfen gegangen werden, die Kinder entwickeln in ihrem Tempo eigene Strategien um ihre Ideen zu verwirklichen.

6.2.7 Musik

Auf dem Gebiet der Musik sind Spielen und Lernen eng miteinander verbunden. Die Kinder sollen die Welt der Musik in ihrem Reichtum und ihrer Vielgestaltigkeit erfahren.

Musikalische Aspekte lassen sich in allen Spielformen der Kinder entdecken und integrieren. Musikalische Erfahrungen sammeln die Kinder z. B. beim Überprüfen von Klangvariationen unterschiedlicher Materialien und Gegenständen oder dem rhythmischen Schlagen des Hammers auf den Nagel an der Werkbank. Sie ist Quelle sowohl von Freude und Bewegung in Form von Singen und Tanzen, als auch von Zuhören und Entspannung.

- Singen in unterschiedlicher Form (Lieder, Tänze, Finger- und Bewegungsspiele)
- Gruppentänze mit einfacher Choreographie
- Bewegungsspiele zur Musik
- Klang- und Geräuscherlebnisse (Hör-Memory, Klangrätsel, Kreisspiel Schlüsseldieb, Richtungshören, Unterscheiden von laut – leise, hoch – tief, schnell – langsam u.a.)
- Entspannungsübungen mit musikalischem Hintergrund
- Musikstücke aus unterschiedlichen Kulturen
- Einsatz des kleinen Orff-Instrumentariums und selbst gestalteten Musikinstrumenten

6.2.8 Ruhe, Bewegung und Sport

Bewegung und Ruhe sind für die Gesundheit des Kindes unerlässlich und prägen die gesamte Entwicklung des Kindes, sowohl motorisch als auch emotional und kognitiv.

Wir schaffen deshalb vielfältige natürliche Bewegungsanreize zur Förderung der Fein- und Grobmotorik, des Körpergefühls und der räumlichen Orientierung.

Kinder testen ständig und phantasievoll ihre eigenen körperlichen Möglichkeiten und Grenzen aus und entwickeln ein positives Selbstkonzept durch Bewältigung von motorischen Herausforderungen.

Bewegung in der Gemeinschaft erfordert Rücksichtnahme, Fairness und Verantwortungsbereitschaft.

Wir gestalten Räume mit dem Ziel, dass die Kinder nicht nur auf ihren Stühlen sitzen, sondern die Möglichkeit haben, sich auf verschiedenen Ebenen auf unterschiedlichste Weise zu bewegen. Die räumliche Offenheit im Kindergarten und die Gestaltung der Räume mit Teppichen, Podesten und Spielebenen fordert die Kinder auf aktiv zu werden und mit großem Ideenreichtum ihr Spiel individuell umzusetzen.

In unserer großen Außenanlage mit dem Klettergerüst, dem Hügel mit Kriechtunnel, Baumstämmen mit Balanciermöglichkeiten, Schaukeln, Sand- und Matschckecke u. a. können die Kinder ihren Bewegungsdrang ausleben, ihre Koordination schulen, Herausforderungen mutig angehen und bewältigen.

Als Ausgleich dazu findet jedes Kind bedürfnisorientiert Gelegenheit sich aus einer Aktivität zurückzuziehen. Ein achtsamer Umgang mit sich selbst bedeutet neben ausreichend Bewegung auch das Bedürfnis nach Ruhe und Entspannung wahrzunehmen und zu befriedigen.

Turnstunden (in der Regel für ältere Kinder) finden bei uns wöchentlich in der Turnhalle der Grundschule statt, die jüngeren Kinder nehmen an angeleiteten Bewegungsstunden im Kindergarten teil.

Während der Sport- und Rhythmikstunden und im gesamten Tagesablauf integrieren wir bewusst Ruhephasen um einen Wechsel zwischen Anspannung und Entspannung zu gewährleisten.

6.2.9 Gesundheit

Gesundheit bedeutet nicht nur, nicht krank zu sein, sondern umfasst den gesamten Zustand von körperlichem, seelischem, geistigem und sozialem Wohlbefinden.

- Signale des Körpers erkennen (z. B. Hunger, Durst, Müdigkeit, Frieren und Schwitzen, Schmerz)
- Bedürfnis sowohl nach Ruhe als auch nach Bewegung wahrnehmen
- Auswirkung eigener Gefühle auf den Körper spüren und situationsgerecht damit umgehen lernen
- angenehme und unangenehme Gefühle unterscheiden können („nein“ sagen lernen, unterschiedliche Ängste ernst nehmen und kompetent damit umgehen)
- Strategien zur Stressbewältigung entwickeln
- Mit dem eigenen Körper unbefangen umgehen (positives Selbstbild, Unterschiede zu anderen wertschätzen)
- Grundwissen über Sexualität erwerben (positive Geschlechtsidentität, die persönliche Intimsphäre und die der anderen erkennen und respektieren)
- Gefahrensituationen einschätzen (Freiraum sich auszuprobieren, Verkehrserziehung, Feuerrettungsübungen, kindgerechte Erste Hilfe und Notrufe)

Die Bedürfnisse des Körpers zu spüren und darauf einzugehen ist genauso wichtig, wie ihn zu reinigen und zu pflegen.

- Der selbstverständliche Umgang mit Hygiene und Körperpflege wird für die Kinder selbstverständlich in den Tagesablauf integriert.

- Zahnpflege (regelmäßiger Besuch des jugendzahnärztlichen Dienstes, Zahnputzdienst, Zähneputzen nach dem Mittagessen)
- Körperbewusster und pfleglicher Umgang mit Kleidung (wettergerechte Kleidung; Was schützt mich vor Kälte, Sonne, Nässe, Schwitzen?)

Wir betrachten auch die Ernährung als wichtigen Aspekt der Gesundheit und wir thematisieren Nahrung und Ernährungsverhalten in verschiedenen Projekten mit den Kindern.

- Freude am Essen (Erkennen, was mir schmeckt und bekommt, und Neugier auf unbekannte Speisen wecken; Zusammenhang erkennen zwischen Ernährung und Wohlbefinden)
- Jährliche Anbauprojekte: Anbauen (im Hochbeet und im kindergarteneigenen Anbaufeld) – Pflegen – Ernten – Genießen
- Gesunde Ernährung und Esskultur als fester Teil aller Projekte (gemeinschaftliches Kochen, Nahrungsmittel in ihrer ursprünglichen Form mit allen Sinnen erleben und natürlich zubereiten)

Das warme Mittagessen der Kinder bezieht die Kindertagesstätte von einem Lieferanten, der ausschließlich mit Produkten aus 100% biologischem Anbau arbeitet.

Ausreichend Trinken ist zusätzlich ein wesentlicher Bestandteil gesunder Ernährung. Die Kinder haben den ganzen Tag die Möglichkeit, auf eine vielfältige Getränkeauswahl zurückzugreifen (Wasser, Apfelschorle, Tee, Milch / Milchgetränke).

6.3. Rahmenziele – Hort

6.3.1 Auftrag des Hortes

Der Hort ist eine Familien unterstützende und Familien ergänzende Einrichtung.

Auftrag des Hortes ist die Betreuung, Bildung und Erziehung von Kindern ab der Einschulung. Der Hort unterstützt die Entwicklung des Kindes zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit.

Im Hort werden die Kinder nach der Schule und in Schulferien von „festen“ Bezugspersonen erwartet, versorgt und betreut.

6.3.2 Ziele und Umsetzung

Unser besonderes Bild vom Kind, unser authentisches Verhalten im Alltag und die „Empfehlung für die pädagogische Arbeit in bayerischen Horten des Staatsministeriums für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen“, ist die Grundvoraussetzung für unsere Zielsetzung.

Die Basis unserer pädagogischen Arbeit lebt nicht vom gezielten Erziehen, sondern vor allem von Ermutigung, Anregung und Unterstützung, immer mit der Kenntnis dessen, was Hortkinder brauchen, wollen und können.

Hortkinder sind bereits mit vielfältigen Fähigkeiten ausgestattet, deshalb stehen diese Kompetenzen, die Autonomie und Persönlichkeit des Kindes im Mittelpunkt unserer Zielsetzung.

Das Bild vom kompetenten Kind, entspricht neuen Erkenntnissen aus Entwicklungspsychologie und Sozialisationsforschung, die deutlich machen, dass die Kinder von Anfang an Situationen und Beziehungen mitgestalten und an ihrer Entwicklung aktiv beteiligt sind.

6.3.3 Stärkung der Kompetenzen

Zu den pädagogischen Kernaufgaben eines jeden Hortes zählt die professionelle Begleitung des kindlichen Entwicklungsprozesses, in dem sich Kinder über bereitgestellte Lernarrangements Schlüsselkompetenzen aneignen können. Diese lassen sich nach folgenden Bereichen kategorisieren:

- Stärkung der Selbstkompetenz (Personale Kompetenz)
- Stärkung der Sozialkompetenz
- Stärkung der Sachkompetenz (Wissenskompetenz)
- Stärkung der Lernkompetenz
- Stärkung der Sprach - und Medienkompetenz

6.3.4 Stärkung der Selbstkompetenz

Wesentliche Voraussetzungen und Rahmenbedingungen für die Entwicklung personaler Kompetenz sind die Vermittlung sozialer Zugehörigkeit, der Aufbau einer vertrauensvollen Beziehung zwischen Hortfachkräften und Kindern und die Beteiligung der Kinder am Hortgeschehen.

Personale Kompetenz wird erworben über die Auseinandersetzung mit Erwachsenen und Gleichaltrigen, die Positionierung in der Gruppe, die Artikulation und Behauptung eigener Meinungen, in gemeinsamer Arbeit sowie durch die Übernahme eigener Verantwortung über Zeit, Raum und Material.

Sie wird über Themen vermittelt, die für Kinder im Schulalter bedeutsam sind, wie z.B. Übergang von Kindergarten in die Schule, Auseinandersetzung mit schulischen Leistungsanforderungen (Hausaufgaben, Schulaufgaben, Noten, Zeugnisse), Konflikte mit Eltern, schwierige Familienverhältnisse, Freundschaften, Bewältigung der schwierigen Phase Pubertät, Medienkonsum, Selbstinszenierung, Gewalt und Umgang mit Suchtmitteln.

Selbstbewusstsein, Ich-Identität, Handlungskonzepte oder Selbstmanagement etc. entwickeln Kinder, wenn Hortfachkräfte als Ratgeber und Ansprechpartner zur Verfügung stehen, Kindern zuhören, ihnen Verständnis zeigen und Orientierung geben, ihnen aber gleichzeitig Raum für eigene Handlungen und Entscheidungen lassen und sie auch respektieren, wenn sie sich auf Um- und Irrwegen befinden.

Personale Kompetenz umfasst insbesondere:

- eine stabile Ich-, soziale und kulturelle Identität,
- ein positives Selbstkonzept, Selbstwertgefühl und Selbstbewusstsein,
- Selbstvertrauen, Eigenliebe und Lebensfreude,
- den Besitz eigener ethischer Maßstäbe, religiöser und weltanschaulicher Überzeugungen,
- Neugier und Weltoffenheit,
- Phantasie, Kreativität und Erfindergeist,
- einen bewussten Umgang mit der eigenen Gefühlswelt und dem eigenen Körper,
- Auseinandersetzung mit geschlechtsspezifischem Rollenverhalten, Partnerschaft und Sexualität,
- Widerstandskraft und Frustrationstoleranz,
- klare Vorstellungen über das Rollenverhalten in verschiedenen Lebenssituationen sowie,
- die Fähigkeit der Bereitschaft zum Selbstmanagement wie Eigenkontrolle, Selbstreflexion und Selbstregulation,

- zum Denken, Handeln, Urteilen und zur Auswahl/Entscheidung unter Handlungsalternativen,
- zum Ausdruck und zur Artikulation der eigenen Standpunkte,
- zur Übernahme von Verantwortung für das eigene Tun und für andere,
- zur konstruktiven Bewältigung von Übergängen und biographischen Brüchen,
- zur gesundheitsbewussten Lebensführung,
- zum Selbstschutz vor Gefahren,
- zur sinnvollen Freizeitgestaltung in einer mediengeprägten und konsumorientierten Gesellschaft,
- zur aktiven Teilnahme an der Gestaltung und Veränderung gesellschaftlicher Verhältnisse.

6.3.5 Stärkung der sozialen Kompetenz

Soziale Kompetenz umfasst alle Fähigkeiten zu einem konstruktiven Miteinander im sozialen Zusammenleben und im Verhältnis zwischen Mensch und Natur.

Voraussetzung für die Vermittlung sozialer Kompetenz ist eine intensive Gruppen- und Beziehungsarbeit.

Eine Hortfachkraft, die den Kindern Verständnis entgegen bringt, aber gleichzeitig eine kritische Instanz darstellt, die Grenzen aufzeigt, kann Kindern helfen, eigene und konstruktive Auffassungen und Verhaltensweisen, z.B. im Umgang mit der Freizeit, dem anderen Geschlecht, Suchtmitteln und Aggressionen zu entwickeln.

Für Schulkinder werden insbesondere die Beziehungen zu den Gleichaltrigen immer wichtiger. Dabei machen sie die Erfahrung, dass die bisher als selbstverständlich übernommenen „Familienregeln“ des sozialen Miteinanders im Zusammensein mit Gleichaltrigen beim Spiel, bei gemeinsamen Unternehmungen, in der Projektarbeit und beim Lernen zu zweit oder in Gruppen, nur sehr beschränkt anwendbar sind.

Kinder müssen miteinander aushandeln, welchen Vorschlägen und Ideen sie folgen wollen, sie müssen Begründungen für Entscheidungen finden, Regeln für das gemeinsame Tun aufstellen, Rollen und Handlungschancen verteilen und einen Ausgleich finden, wenn jemand sich über Benachteiligung beschwert.

Kinder müssen eine Streitkultur entwickeln. Viele Kinder entwickeln gerade im Streit die Einsicht, dass sie nicht allein im Zentrum stehen, dass sie auf die anderen angewiesen sind und dass aggressive Verhaltensweisen kontrolliert werden müssen. Sie erfahren, wie wichtig es ist, Beziehungen mit anderen zu haben, auf die man sich verlassen kann und was man dafür tun muss.

Auch die gemeinsame Förderung behinderter und nicht behinderter Kinder, sowie deutscher Kinder und Kinder mit Migrationshintergrund, trägt zur Förderung sozialer Kompetenzen bei: sie stärkt die gegenseitige Akzeptanz bei allen am Integrationsprozess Beteiligten und lässt den anderen gelten mit seinen persönlichen Stärken und Begabungen bzw. Schwächen und Grenzen.

Toleranz und Wohlwollen sowie Verantwortung füreinander, Autonomiestreben und Bereitschaft, Konflikte auszutragen und zu lösen, gehören zu den spezifischen Lernchancen integrationsfördernder Arbeit in Horten.

Soziale Kompetenz umfasst im Einzelnen die Fähigkeit und Bereitschaft

- auf andere zuzugehen,
- sich in die Lage anderer einzufühlen und hineinzusetzen,

- Rücksicht auf die Bedürfnisse anderer zu nehmen und eigene Bedürfnisse auch einmal zurückzustellen,
- Spielregeln im sozialen Miteinander auszuhandeln, anzuerkennen und einzuhalten,
- konstruktiv Kritik zu üben,
- miteinander streiten zu können,
- soziale Konflikte gewaltfrei und nicht diskriminierend zu lösen,
- Fehler einzugestehen und eigene Standpunkte zu revidieren, wenn sie sich als falsch erweisen,
- in der Gruppe mit anderen vertrauensvoll zusammenzuarbeiten,
- mit Jungen und Mädchen einen gleichberechtigten, partnerschaftlichen Umgang zu pflegen,
- mit den natürlichen Lebensgrundlagen rücksichtsvoll und schonend umzugehen, um sie für die nachfolgenden Generationen zu erhalten,
- Andersdenkenden und Angehörigen anderer Kulturen und Religionen mit Offenheit und Toleranz zu begegnen,
- für andere sich zu engagieren und bei Bedarf Verantwortung zu übernehmen,
- sich mit anderen zu organisieren, um bestimmte Themen durch- und umzusetzen,
- sozial bedeutsame Entscheidungen auszuhandeln und Kompromisse einzugehen,
- enge und langfristige Beziehungen einzugehen.

6.3.6 Stärkung der Wissenskompetenz

Hortfachkräfte sollen Kinder bei der Wissensaneignung unterstützen und insbesondere Wissens- und Kenntnisbereiche in neuen Zusammenhängen thematisieren.

Sie sollen ihre Art der Wissensvermittlung an der Neugier, dem Experimentierverhalten, der Unbefangenheit und der Erfinderbereitschaft der Kinder orientieren.

Dabei werden die Interessen und Neigungen der Kinder (z.B. Computer, Musik, Kunst, Sport) angemessen berücksichtigt. Den Kindern werden Zugänge zu Wissensbereichen eröffnet, mit denen sie möglicherweise weder in ihrer Familie noch in ihrer Schule in Berührung kommen.

Alle Formen kreativen Gestaltens und der Förderung der Ausdrucksmöglichkeiten werden genutzt. Auf diese Weise fördert die Vermittlung von Wissenskompetenz auch die Chancengleichheit.

Die Wissenskompetenz umfasst insbesondere

- **Basiswissen** über alle wichtigen Lebensbereiche, um das eigene Leben in den Bereichen Familie, Schule, Arbeit und Freizeit selbstbestimmt gestalten zu können
 - mit Medien kompetent umzugehen
 - sich umweltfreundlich zu verhalten,
 - naturwissenschaftliche Vorgänge und Zusammenhänge zu verstehen,
 - sich in fremden Kulturkreisen zurechtzufinden,
 - sich an demokratischen Prozessen zu beteiligen und
 - sich im gesellschaftlichen Diskurs und im interdisziplinären Fachaustausch einbringen zu können,
- gute Erst- und Zweitsprachenkenntnisse, um sich adäquat verständigen und kommunizieren zu können
- fundierte Kenntnisse in bestimmten Lebensbereichen, die den Neigungen und Fähigkeiten eines Menschen entsprechen und für seine Lebensperspektive von besonderer Bedeutung sind.

Die Vermittlung von Kulturtechniken und Basiswissen in verschiedenen Fachdisziplinen ist der Schule vorbehalten.

6.3.7 Stärkung der Lernkompetenz

Lernkompetenz ist das Wissen, wie man Wissen erwerben kann und die Fähigkeit zu lernen.

Kinder eignen sich im Rahmen der Hausaufgabenbetreuung Lerntechniken an. Hortfachkräfte leiten die Kinder an, wie man Arbeitszeit und –aufgaben richtig einteilt, zwischen arbeitsintensiven und Entspannungsphasen wechselt, welche Hilfsmittel man einsetzen kann (z.B. Lexika, Internet, Sachbücher) und wie man den Wissensstoff besser strukturiert (Arbeit mit Farbmarkierungen, Heftführung, Zettelkästchen, usw.).

Kinder lernen im Hort Fragen zu stellen. Wer eine Frage stellen kann, ist der Lösung seiner Aufgabe schon ein Stück näher gekommen. Fragesteller werden nicht zurückgewiesen. Hortfachkräfte lassen selbst Fragen zu, welche auf den ersten Blick wenig Sinn ergeben.

Projektarbeit ist im Hort eine geeignete Methode, sich mit den Fragen der Kinder auseinander zu setzen und die Fähigkeit zu eigenverantwortlichem und selbstgesteuertem Lernen zu fördern.

Lernkompetenz umfasst

- die Bereitschaft zu und die Freude an lebenslangem Lernen,
- das Wissen, wo und wie man sich Informationen beschaffen kann,
- das Beherrschen der Kulturtechniken Lesen, Schreiben, Rechnen sowie Entschlüsseln der Bildsprache,
- die Kenntnis von Grundmethoden der verschiedenen Fachdisziplinen,
- das Beherrschen von Lern- und Arbeitstechniken.

6.3.8 Besondere Schwerpunktsetzungen

Die Vermittlung von Schlüsselkompetenzen prägt als Erziehungs- und Bildungsprinzip die gesamte Hortarbeit mit Kindern. Darüber hinaus setzen wir thematische Schwerpunkte, welche für eine zukunftsorientierte Arbeit von besonderer Bedeutung sind:

Interkulturelle Kompetenz

Der Hort leistet einen erheblichen Beitrag zur Integration von Kindern mit Migrationshintergrund. Grundlage hierfür ist die interkulturelle Kompetenz im Sinne der Erweiterung der sozialen Kompetenz:

Es geht um das soziale Miteinander von Menschen, die verschiedenen Kultur- und Sprachgruppen angehören. Entscheidend ist die Erkenntnis, dass die eigene Sichtweise als eine Perspektive unter anderen möglichen gesehen wird.

Die Hortpädagogik berücksichtigt, dass in den letzten Jahren die Zahl der Kinder mit Migrationshintergrund in Horten kontinuierlich gestiegen ist. Der Entstehung und Verfestigung von Vorurteilen wird entgegengewirkt.

Interkulturelle Arbeit trägt dazu bei, Toleranz, Empathie und Kooperationsfähigkeit zu entwickeln. Erforderlich ist eine bewusste Kulturpädagogik, eine Erziehung zu sprachlicher und kultureller Aufgeschlossenheit, die die Eigenständigkeit, Wertschätzung und Präsenz anderer Kulturen und Sprachen bewusst macht.

Um interkulturelle Erziehung zu verwirklichen, setzen sich die Hortfachkräfte mit den in ihrer Einrichtung vertretenden Sprachen, Kulturen und Religionen auseinander. Auf dieser Basis kann ein entsprechend differenziertes pädagogisches Angebot vorbereitet werden.

Sprachkompetenz

Als Hort leisten wir einen wichtigen Beitrag zur Sprachförderung der Kinder. Für eine erfolgreiche Integration ist unter anderem die Förderung der Ausdrucksfähigkeit von Migrantenkindern in der deutschen Sprache entscheidend.

Kreative Erfahrungen rund um Erzähl- und Schriftkultur sind für sprachlich und sozial benachteiligte Kinder besonders wichtig.

Dabei wird den Kindern die Chance eröffnet, u.a. den Übergang von mündlicher Sprache zu Schriftsprache, das Geschichtenschema, den Stellenwert von Kinder- und Erzählkultur oder die Prozesse der „Dekontextualisierung“ von Sprache zu erfahren. Prozesse der „Dekontextualisierung“ sind etwa Grundaussagen eines Textes erkennen und auf andere Lebensbereiche übertragen zu können.

Weitere Sprachanregende Aktivitäten sind z.B. Vorlesen im Kindergarten oder Malen von Spielszenen und Comics mit Sprechblasen, Theaterprojekt usw.

Bei all diesen Aktivitäten geht es um die spielerische Förderung von Sprachverständnis, Sprechfreude und Ausdrucksfähigkeit. Sprachliche Korrekturen und Verbesserungen sollten stets mit Blick auf das gemeinsame Ziel erfolgen und nicht als Korrektur von Seiten der Hortfachkräfte.

Kompetenz zur gewaltfreien und diskriminierungsfreien Konfliktbewältigung

Gewalterfahrungen in der Familie, Gewaltdarstellungen in den Medien und Gewaltanwendungen unter Gleichaltrigen können Kindern den Eindruck vermitteln, dass sich soziale Konflikte handgreiflich lösen lassen. Dieser Gefahr kann durch gewaltpräventive Ansätze in allen Bildungs- und Erziehungseinrichtungen, also auch im Hort, entgegengewirkt werden.

Kinder lernen im Verlauf des Heranwachsens, Handlungen, die andere schädigen, zu unterlassen. Zugleich lernen sie, sich durchzusetzen.

Kinder brauchen Erwachsene, die auf ihre Probleme eingehen und mit den Kindern zusammen nach akzeptablen Konfliktlösungen suchen.

In Zusammenarbeit mit Beratungsstellen und sozialen Dienste werden Angebote zur Gewaltprävention entwickelt.

Kompetenz zur Partizipation und Verantwortungsübernahme

Unsere Kinder werden an vielen Planungen beteiligt und lernen dadurch selbst zu entscheiden, welches Angebot sie an welchem Ort und zu welchem Zeitpunkt wahrnehmen wollen. Sie werden ermutigt aktive und verantwortungsbewusste Menschen zu werden.

Neben den Gruppenräumen, in denen sich die Kinder heimisch fühlen, werden verschiedene Bereiche zur Auswahl gestellt, in denen unterschiedliche Regeln gelten: die Kellerräume welche sowohl zum Bewegen, als auch die Möglichkeit zum Rückzug bieten und die Werkstatt mit entsprechendem Werkzeug und Material. Notwendige Regeln für das gemeinsame Miteinander wurden zusammen mit den Kindern in der Kinderkonferenz erarbeitet und sie kontrollieren weitgehend selbständig deren Einhaltung.

Mit zunehmendem Alter werden immer mehr Freiheitsgrade in der Gestaltung des Tagesablaufs und der Nutzung der einzelnen Angebote eingeräumt.

Kompetenz zur Geschlechter bezogenen Sichtweise

Wir berücksichtigen die unterschiedlichen Lebenslagen von Mädchen und Jungen, bauen Benachteiligungen ab und fördern die Gleichberechtigung.

Zugleich setzen wir in der Erziehungsarbeit aber auch die Grundlagen, damit die heranwachsenden Kinder befähigt werden, ihre künftigen Handlungen aus einer geschlechtersensiblen Perspektive heraus zu gestalten und für die Gleichstellung aktiv einzutreten.

Demnach stehen unsere Räumlichkeiten allen Kindern gleich offen und Projektangebote werden für Jungen und Mädchen gleich und nicht Geschlechter getrennt angeboten.

Umweltkompetenz

Umweltkompetenz ist die Fähigkeit, mit den natürlichen Lebensgrundlagen schonend und rücksichtsvoll in Bezug auf nachfolgende Generationen umzugehen.

Es geht darum, Konflikte zu analysieren, Lösungsvorschläge abzuwägen, Kompromisse und Perspektiven zu konzipieren und diese in Handlungen umzusetzen.

Die Forderungen schließen die Reflexion des persönlichen Lebensstils mit ein. Umweltbildung erfordert die Auseinandersetzung mit individuellen Wertmaßstäben, die das eigene Handeln prägen.

Die Kinder im Hort erfahren und nehmen wahr, wie sich alle Hortfachkräfte am Leitbild für eine solche nachhaltige Entwicklung orientieren und mehr und mehr Umweltkompetenz gewinnen.

Wir schätzen Naturmaterialien aller Art, gehen kreativ damit um und nutzen sie auch innerhalb der Räume als Spielmaterial. Kinder entwickeln somit Werthaltungen sich selbst, anderen und der Natur gegenüber, gehen fürsorglich und achtsam miteinander um und können Mitgefühl empfinden.

Abfallstoffe sind für uns nicht gleich Müll, sondern sie werden am Basteltisch vielseitig weiterverarbeitet. Außerdem ist es uns wichtig, die Bereitschaft der Kinder zu umweltbewusstem und nachhaltigem Handeln zu fördern.

Medienkompetenz

Medienkompetenz meint die Fähigkeit, Medien kritisch, reflektiert, selbst bestimmt und kreativ zu nutzen, um sich zu informieren, zu unterhalten und zu bilden, um sich Wirklichkeit anzueignen, eigene Ideen und Wünsche auszudrücken und am gesellschaftlichen Leben zu partizipieren.

Die Vermittlung von Medienkompetenz durch eine qualifizierte Medienerziehung ist ein Bildungsziel des Horts.

In der medienpädagogischen Arbeit geht es nicht nur darum, die Medienerfahrungen, die Kinder außerhalb der Einrichtung machen, verbal aufzuarbeiten. Zu einer umfassenden Medienerziehung gehört auch, Medien aller Art in der pädagogischen Arbeit gezielt zu nutzen.

Den Kindern wird die Möglichkeit gegeben, mit vorhandenen Medienprodukten wie z.B. dem Computer oder der Bibliothek umzugehen als auch in aktiver Medienarbeit Medienprodukte selbst zu erstellen oder zu gestalten.

7. Tagesablauf

7.1. Krippe

6:30 bis 9:00 Uhr

Ankommen (je nach Buchung) Hort- Kindergarten- und Krippenkinder werden bis 8:00 gemeinsam betreut, Begrüßung und Einführung in die Kindergruppe und ins Freispiel, Zuwendung in der Trennungssituation

9.00 Uhr

gemeinsames Frühstück

bis ca. 09.30 Uhr

Freispiel und Angebote (gemeinsames Singen, Tanzen, Projektarbeit, Bücher anschauen, Spielen, Fingerspiele, Geschichten, Experimentieren und vieles mehr) Aufenthalt im Garten, kleine Ausflüge in die nähere Umgebung

11:30 Uhr

Mittagessen (Bio) – anschließendes Bettfeinmachen

ca. 12:15 Uhr

Mittagsschlaf

Nachmittags freies Spielen, Angebote, Vesper, Aufenthalt im Garten (am Nachmittag Treffen mit den Kindergartenkindern möglich), Abholen je nach Buchungszeit

7.2. Kindergarten

6.30 – 8.00 Uhr

Frühdienst – Betreuung aller Kinder (Krippe/Kindergarten/während der Schulzeit – Schulkinder)

8.00 – 10.00 Uhr

Gleitende Frühstückszeit im Wintergarten

8.00 – 10.30 Uhr

Freispiel, Angebote, Projektarbeit, Ausflüge, Kleingruppenarbeit, Bewegungsangebote, 1 x wöchentlich Turnen mit den LWS-Kindern in der Schulturnhalle, offene Arbeit (=Kinder können sich im Haus frei bewegen – mit abmelden und Besucherkarte für die Krippe)

10.30 – 11.00 Uhr

Morgenkreis, jedes Kind besucht den Morgenkreis in seinem Gruppenraum. Begrüßung, Lieder und Kreisspiele, Wochenplan, besondere Ereignisse und Themen werden mit den Kindern besprochen

11.00 – 12.15 Uhr

Freispiel im Garten (bei -fast- jedem Wetter)

12.15 – 13.00 Uhr

Mittagessen (Bio) im Wintergarten und Waldzimmer mit anschließendem Zähneputzen.

13.00 – 14.00 Uhr

Ruhezeit: die größeren Kinder/LWS-Kinder sind in ihrem Gruppenraum, lesen, spielen hören Musik und Geschichten

Traumstunde: die jüngeren Kinder gehen in die Baulandschaft zum Schlafen und ausruhen

Ab 14.00 Uhr bis 16.30 Uhr

Vesper in den Bezugszimmern, LWS-Gruppen, Freispiel im Gruppenraum/Garten, Kleingruppenarbeit, Projektarbeit

7.3 Tagesablauf Hort

7.3.1. während der Schulzeit

11.15 – 13.30 Uhr Eintreffen der Kinder aus der Schule, bzw. Abholen von der Schule

bis 14 Uhr Mittagessen

12.00 – 15.00 Uhr Hausaufgabenbetreuung

15.00 – 16.30 Uhr Freispielzeit

Projektangebote

Aufenthalt im Freien

16.30 – 17.00 Uhr Schließung der Räume

Erstes Aufräumen

um 17 Uhr schließt der Hort

Abholen

Die Kinder werden von den Erzieherinnen nach Schulschluss abgeholt. Eine Mitarbeiterin/ Mitarbeiter ist zu allen drei Schulschlusszeiten an der Schule.

Die Erzieherinnen stehen den Kindern, besonders den Erstklässlern, in den ersten vier Monaten beim Erlernen der Verkehrsregeln zur Seite, weisen auf mögliche Gefahrenbereiche hin und laufen den Weg gemeinsam mit Ihnen zum Hort.

Mittagessen

Das Mittagessen wird uns täglich frisch von einer Catering Firma aus Nürnberg geliefert.

Kinder die nicht am warmen Mittagessen teilnehmen, bringen eine ausreichende Brotzeit/Lunchpaket mit. Diese kann auch gerne ab 11.00 Uhr im Hort abgeben.

Verschiedene Getränke wie (Wasser, Apfel-/ Fruchtschorle) stehen den Kindern jederzeit zur Verfügung.

Hausaufgabenbetreuung

Neben der Freizeitgestaltung und der Sozialerziehung gehört die Schulbegleitung zu den vordersten Aufgaben unseres Hortes. Dabei ist die enge Zusammenarbeit von Eltern, Erziehern und Lehrern unabdingbar. Nur so kann ein Kind gut begleitet werden.

Regelmäßige Gespräche mit den Eltern und bei Bedarf (nach vorheriger Rücksprache mit den Eltern) mit den jeweiligen Lehrern gehören zum Standard unseres Hauses.

Grundzüge der Hausaufgabenbetreuung

- Die in der Schule vorbereiteten Hausaufgaben sollen die Kinder verstanden haben.
- Die pädagogischen Fachkräfte geben den zeitlichen Rahmen für eine eigenverantwortliche Hausaufgabenenerledigung.
- Sie gewährleisten die Erledigung mit kompetenter Begleitung.
- Alle Eltern kontrollieren zusätzlich täglich die Hausaufgaben ihrer Kinder.
- Lese- und Lernhausaufgaben werden gemeinsam mit den Eltern zuhause erledigt.
- Die Lehrer überprüfen in der Regel die Hausaufgaben und informieren bei Bedarf, auf individuelle Förderung, Eltern und Hort.

Organisation und Gestaltung der Hausaufgaben

Die Hausaufgabenbetreuung findet bei uns von Montag bis Donnerstag von 12:00 bis ca. 15:00 Uhr statt.

Unsere zwei Hausaufgabenzimmer bieten ausreichend Platz zum Erledigen der Hausaufgaben.

Bei den Hausaufgaben steht den Kindern jederzeit eine kompetente Fachkraft zur Verfügung, welche sie in ihren Aufgaben unterstützt und Hilfestellung gibt.

Haben die Kinder ihre Hausaufgaben erledigt, werden ihre Aufgaben auf Vollständigkeit überprüft, aber nicht auf Richtigkeit.

Wir möchten jedes Kind als eigenständigen Lerner unterstützen und an seinen Stärken ansetzen. Mit unserer Betreuung wollen wir das Kind beraten und unterstützen, damit es fähig wird, seinen Lernprozess selbst zu organisieren.

Den Erzieherinnen stellen sich folgende Aufgaben bei der Hausaufgabenbetreuung

- Sie sorgen für einen ruhigen und geordneten Arbeitsplatz
- Sie stehen dem Kind als Ansprechpartner zur Verfügung
- Sie leiten das Kind zur Arbeits- und Zeiteinteilung an
- Sie geben dem Kind Hilfestellung zum selbständigen Arbeiten
- Sie ermutigen zur gegenseitigen Hilfestellung
- Sie leiten das Kind an, Verantwortungsbewusstsein für seine Arbeit zu übernehmen
- Sie beschränken die Hausaufgabenzeit auf ein gemäß der kulturministeriellen Richtlinien vertretbares Maß.
- Sie unterstützen das Kind, sein Arbeitsergebnis den Lehrkräften gegenüber zu vertreten
- Sie besprechen sich mit den Eltern über Schwierigkeiten, aber auch Erfolge des Kindes bei der Hausaufgabenenerledigung
- Sie halten guten Kontakt zu den jeweiligen Lehrkräften der Hortkinder

Freispielzeit

Nach dem Erledigen der Hausaufgaben, in der Zeit bis 16.45 Uhr, steht den Kindern der Gruppenraum, mit den verschiedenen Bereichen zur Verfügung.

Die Kinder können zwischen Lego-Ecke, Spielearchiv, malen und basteln, sich verkleiden, Kickern, Musik hören und weiteren Angeboten wählen. Ab 16.45 Uhr beginnt die gemeinsame Aufräumzeit.

Die Mitarbeiter sind während der Freispielzeit Ansprechpartner, Spielpartner, Grenzen und Orientierungsgeber, lehrend und lernend.

Freispielzeit – was ist das überhaupt?

- sie nimmt einen großen Teil im Tagesablauf ein
- sie beginnt wenn das Kind in die Einrichtung kommt, wird unterbrochen wenn das Kind zum Essen geht, Hausaufgaben macht oder an einem Angebot teilnimmt
- sie gibt dem Kind die Möglichkeit sein Spiel und dessen Verlauf, seine Partner, sein Material und die Dauer selbst zu bestimmen
- sie findet im Gruppenraum oder im Außenbereich statt
- sie gibt dem Kind Entscheidungsfreiheit seine Interessen und Neigungen eigenständig zu gestalten
- sie fördert die gesamte Entwicklung des Kindes
- sie gibt dem Kind die Möglichkeit alleine oder in der Gemeinschaft zu spielen
- gibt der Erzieherin die Zeit einzelne Kinder individuell zu fördern, über Beobachtung der Gruppe und der einzelnen Kinder Kenntnisse über Gruppendynamik und über Lern- und Entwicklungsprozesse zu gewinnen.
- Diese Kenntnisse helfen die Qualität der pädagogischen Arbeit kontinuierlich zu sichern und weiter zu entwickeln.

Partizipation und Projektarbeit

Partizipation bedeutet Beteiligung im Sinne von Mitwirkung, Mitgestaltung und Mitbestimmung. Kinder haben das Recht, sich entsprechend ihres Entwicklungsstandes an allen sie betreffenden Entscheidungen zu beteiligen oder sich nicht zu beteiligen.

Der Hort ist ein Raum in dem demokratisches Handeln erfahren und geübt werden kann, dadurch wird die Identifikation der Kinder mit ihrer Einrichtung verstärkt. Kinder lernen z.B. in der Kinderkonferenz einander zuzuhören, andere ausreden zu lassen, andere Meinungen zu hören und zu überdenken, eigene Ideen vorzutragen, zwischenmenschliche Konflikte austragen und Lösungen zu finden. Sie erleben wie Entscheidungen demokratisch getroffen werden, dass vielleicht Kompromisse entwickelt werden müssen und die eigenen Vorstellungen nicht zum Tragen kommen. Aber gemeinsame Entscheidungen stärken die Gemeinschaft der Kinder und die Persönlichkeit des einzelnen Kindes.

Den Kindern stehen durch unsere Mitarbeiterinnen verschiedene Angebote und Projekte zur Verfügung. Diese Gruppen finden dann immer an festen Wochentagen und Uhrzeiten statt. Die Themen zu diesen Projekten ergeben sich aus der nächsten Lebensumwelt, kommen von den Kindern oder Ereignissen und Beobachtungen werden aufgegriffen.

Bisherige Projekte waren z.B. Tanzgruppe, Experimente, Fußball, Kochen und Backen, Werkgruppe, Yoga, Kreativgruppe, Entspannung.

Aufenthalt im Freien

Bei geeignetem Wetter bieten wir den Kindern täglich den Aufenthalt im Freien, in unserem Garten am Heroldsberger Weg 4.

Dort kann gerutscht, geschaukelt, im Sand, Fußball und Tischtennis gespielt werden.

Weitere Außenspiele, wie z.B. Seile, Bälle oder Federballschläger an, Fahrzeuge, stehen jederzeit zur Verfügung.

Auch planen wir mit den Kindern immer wieder Spaziergänge oder gehen auf den Spielplatz am Marienberg.

Sollten Sie Ihr Kind vom Hort abholen, können Sie vorher telefonisch von uns erfahren, wo wir uns befinden. Auch hängen wir immer ein Hinweisschild an der Eingangstür aus.

7.3.2 während der Ferienzeit

| | |
|-------------------|---|
| 07.00 Uhr | Öffnung des Hortes |
| 07.00 – 12.00 Uhr | Freispielzeit Angebote Ausflüge Aufenthalt im Freien |
| ca. 12 Uhr | Gemeinsames Mittagessen |
| 12.00 – 16.30 Uhr | Freispielzeit Angebote Ausflüge Aufenthalt im Freien |
| 16.30 – 17.00 Uhr | Gemeinsames Aufräumen Schließung des Hortes |

Während der Ferienzeit ist unser Hort ganztägig geöffnet. Die Kinder können ab 7 Uhr in den Hort kommen bzw. gebracht werden und sollten bis spätestens 9 Uhr anwesend sein, damit wir die gemeinsame Zeit gut nutzen können.

Frühstück und Nachmittagsbrotzeit

Während des Tages hat Ihr Kind die Möglichkeit das mitgebrachte Essen einzunehmen. Damit Ihr Kind ausreichend Energie für den Tag hat, geben Sie bitte ein vollwertiges, gutes Essen mit, z.B. Brot, Obst, Joghurt, Quark etc.

Bitte nicht mitgeben: Milchschnitte, Fruchtzwerge, süße Backwaren, Kuchen, Süßigkeiten etc.

Ferienprogramm

Gemeinsam mit den Kindern planen die Erzieherinnen vor den Ferien Ausflüge, Veranstaltungen und spezielle Angebote.

Zu unseren bisherigen Ausflügen und Aktivitäten zählen u.a.: Mittelaltermarkt, Tiergarten, Flughafen, Hirtenmuseum, Angebote des Kulturladens wie z.B. Silberschmuck basteln oder Theater, Schlitten fahren, schwimmen, Brot backen, Erfahrungsfeld der Sinne, Neues Museum und vieles mehr.

Das vorab geplante Programm wird rechtzeitig vor den Ferien durch Aushang und Rund-Mail bekannt gegeben.

Bei Ausflügen gibt es anstatt des Mittagessens immer ein ausgewogenes Vesperpaket.

8. Freispielzeit

8.1 Freispielzeit was ist das überhaupt?

- sie nimmt einen großen Teil im Tagesablauf ein
- sie beginnt, wenn das Kind in die Einrichtung kommt, kann unterbrochen werden, wenn das Kind an einem Angebot teilnimmt oder gefrühstückt wird

- sie gibt dem Kind die Möglichkeit sein Spiel und dessen Verlauf, seine Partner, sein Material und die Dauer selbst zu bestimmen
- sie findet im Gruppenraum, Gruppennebenraum, in Spielbereichen im Flur und im Freien statt
- sie gibt dem Kind Entscheidungsfreiheit seine Interessen und Neigungen eigenständig zu gestalten
- sie fördert die gesamte Entwicklung des Kindes
- gibt dem Kind die Möglichkeit alleine oder in der Gemeinschaft zu spielen
- gibt der Erzieherin die Zeit einzelne Kinder individuell zu fördern, über Beobachtung der Gruppe und der einzelnen Kinder Kenntnisse über Gruppendynamik und über Lern- und Entwicklungsprozesse zu gewinnen. Diese Kenntnisse helfen die Qualität der pädagogischen Arbeit kontinuierlich zu sichern und weiter zu entwickeln.

Die Erzieherin ist Ansprechpartner, Spielpartner, Grenzen und Orientierung gebend, lehrend und lernend.

8.2. Die Bedeutung des Spiels

„Ihr werdet unruhig, wenn ihr seht, dass ein Kind seine ersten Jahre mit Nichtstun hinbringt, den ganzen Tag spielt, springt und läuft! In seinem ganzen Leben wird ein Kind nicht mehr so beschäftigt sein.“

griech. Philosoph Plato 300 v.Chr.

„Spiel ist die höchste Stufe der Menschheitsentwicklung, denn es ist die freitägige Darstellung des Inneren.“

Rudolf Fröbel

Das Spiel des Kindes ist in den ersten Jahren Hauptbestandteil seines Lebens. Spielen bedeutet für das Kind arbeiten. Durch das Spiel erkennt das Kind seine Umwelt, seine Stellung innerhalb der Gesellschaft, bzw. Kindergruppe. Neben Wissen und Können, das sich das Kind im Spiel erwirbt, übt es seine Grob- und Feinmotorik, entwickelt Selbständigkeit und Selbstvertrauen, übt soziales Lernen ein und befriedigt seine Neugier und seinen Nachahmungstrieb. Besonders im Kleinkindalter ist das Nachahmen von Besonderheit. Die Kinder wollen genau das gleiche Tun und Schaffen, wie die Erwachsenen, wollen dabei sein und eine für sie sinnvolle und echte Betätigung haben. Sie wollen mit dem echten Besen die Brösel aufkehren, schwere Kisten tragen helfen, beim Kochen mithelfen, das Fenster putzen. Jedoch verfolgt das Spiel vom Kind aus gesehen keine Ziele über das Spiel hinaus. Der Boden muss nicht sauber sein, die Fenster nicht streifenfrei. Und doch verfolgt es eine Art Zielvorstellung, nämlich die Absicht, die reale Welt zu verstehen und zu verändern.

Spielen beinhaltet Staunen, Freude, Heiterkeit und Ernsthaftigkeit, Veränderung und Wiederholung.

Es werden die Kinder bei den Tätigkeiten der Erwachsenen in der Krippe einbezogen. Das Zubereiten des gemeinsamen Frühstücks ist ein Beispiel in der täglichen Praxis. Durch das gegebene Spielmaterial in der Krippe können die Kinder erfahrenen Situationen in ihr Spiel einbringen. Wir spielen als Erwachsene mit, geben Anregungen, halten uns zurück, wenn kein Bedarf besteht.

Eltern können durch Entwicklungsberichte, Lerngeschichten und Entwicklungsgesprächen etwas über ihr Kind in der Einrichtung erfahren.

8.3 Partizipation und Projektarbeit

8.3.1. Partizipation

Partizipation bedeutet Beteiligung im Sinne von Mitwirkung, Mitgestaltung und Mitbestimmung. Kinder haben das Recht sich entsprechend ihres Entwicklungsstandes an allen sie betreffende Entscheidungen zu beteiligen oder sich nicht zu beteiligen. Die Kindertagesstätte ist ein Raum in dem demokratisches Handeln erfahren und geübt werden kann, dadurch wird die Identifikation der Kinder mit ihrer Einrichtung verstärkt. Kinder lernen z.B. im täglichen Sitzkreis oder spontanen Situationen einander zuzuhören, andere ausreden zu lassen, andere Meinungen zu hören und zu überdenken, eigene Gedanken und Ideen vorzutragen, zwischenmenschliche Konflikte austragen und Lösungen zu finden. Sie erleben wie Entscheidungen demokratisch getroffen werden, dass vielleicht Kompromisse entwickelt werden müssen und die eigenen Vorstellungen nicht zum tragen kommen. Aber gemeinsame Entscheidungen stärken die Gemeinschaft der Kinder und die Persönlichkeit des einzelnen Kindes.

8.3.2. Projektarbeit

In der seit vielen Jahren in offener Arbeitsweise praktizierenden Kindertagesstätte finden die täglichen Angebote im Rahmen von Projekten statt. Die Themen zu diesen Projekten ergeben sich aus der nächsten Lebensumwelt, kommen von den Kindern oder Ereignissen und Beobachtungen. Sie werden vom Team aufgenommen und strukturell so bearbeitet, dass die weiteren Schritte mit den Kindern erfolgen können. Diese Vorgehensweise motiviert die Kinder, sich an den Angeboten aktiv zu beteiligen und weitere Ideen zu entwickeln.

Themen: Jahreszeiten, Bilderbücher, Lebensbezogenen Situationen (z.B. Einkaufen), Anbaufeld, u.v.m.

8.4. Vernetzung (Stadtteil, Schule, päd. Fachdienste)

Die Offenheit unserer Kindertagesstätte spiegelt sich auch in der Öffnung nach außen. Im Alltag, bei Projekten und Festen immer die Lebensumwelt der Familien mit einbezogen. Die Kinder lernen ihren Stadtteil und ihre Umgebung kennen und lernen sich sicher und kompetent darin zu bewegen.

Das kann beim Einkauf im Baumarkt zum Projekt „Umbau unseres Kindergartens“ sein.

Die Welt der Erwachsenen lernen die Kinder durch Besuch von Arbeitsstätten und Tätigkeitsfeldern kennen oder Eltern und Gäste vermitteln ihr Fachwissen bei den Kindern.

Der Aufenthalt im nahegelegenen Wald gehört ebenso zur grundsätzlichen Arbeit wie die selbstverständliche Nutzung öffentlicher Verkehrsmittel im Rahmen der Verkehrserziehung.

Zusammenarbeit mit Einrichtungen im Stadtteil z.B. Kulturladen (Kinder besuchen Theatervorstellungen)

Einbindung der Fachgeschäfte bei bestimmten Projekten und bei Spendenaufrufen

Zusammenarbeit mit dem Ortsvereinen der AWO-Ziegelstein und Maxfeld

Teilnahme an Stadtteiltreffen z. B. Planung eines Stadtteilstreffens und Zusammenarbeit mit andern pädagogischen Einrichtungen in Ziegelstein

Zusammenarbeit mit der Grundschule Ziegelstein:

- Vorkurse im Rahmen Deutsch 160
- Gegenseitige Besuche
- Gemeinsame Elternabende
- Nutzung der Turnhalle von Kindergartenkindern
- Besuch von Veranstaltungen der Schulkinder (Konzerte, Flohmarkt)

Zusammenarbeit mit der Stadt Nürnberg:

- Jugendamt
- Gesundheitsamt
- Allgemeiner Sozialdienst
- Schulärztin (Vorsorgeuntersuchungen bzgl. Einschulung)
- Kinder- und Jugendärztlicher Dienst (Vorsorgeuntersuchung, Prophylaxemaßnahmen)
- Erziehungsberatung (Vermittlung, Beratung, Veranstaltungen für Eltern, Fortbildungen für päd. Mitarbeiterinnen)
- Regionalkonferenzen

Zusammenarbeit mit der Verkehrspolizei

- Besuch der Polizei bei älteren Kindern
- Theatervorstellung für Kinder und Eltern
- Elternabend zur Verkehrssicherheit bei Kindern

Zusammenarbeit mit dem Verein Lebenshilfe

z. B. Ergotherapeuten, Logopäden, Krankengymnasten

- Vermittlung bei Bedarf
- Förderstunden in der Kindertagesstätte
- Beratung

Zusammenarbeit mit:

- Fachakademie für Sozialpädagogik, Berufliche Fachschule für Kinderpflege
- andere Schulen

9. Tätigkeiten der Mitarbeiterinnen

9.1 Zusammenarbeit im Team

Die offene Arbeitsweise der Kindertagesstätte erfordert eine intensive und flexible Zusammenarbeit der Kolleginnen.

- regelmäßige Teambesprechungen
- täglicher Austausch über aktuelle Ereignisse
- zweimal jährlich eine halbtägige Teambesprechung außerhalb der Betreuungszeit
- Projektbesprechungen

9.2 Fortbildungen und QM

- Regelmäßige Teilnahme aller Mitarbeiterinnen am Fortbildungsprogramm des
- AWO-Kreisverbandes Nürnberg (erscheint 2x jährlich)
- Teilnahme an Fortbildungen anderer Anbieter

Qualitätsmanagement des Trägers

- Entwicklung berufsbezogener Standards in Mitarbeiterteams
- Überprüfung und Weiterführung der Standards durch Folgeteams
- Fortbildungen

9.3 Ausbildung und Anleitung

Praxisplätze für Praktikanten der Fachakademie für Sozialpädagogik, der berufl. Fachschule für Kinderpflege, aller anderen Schularten sowie für Berufsvorbereitende Maßnahmen werden bereitgestellt.

- Hospitationsmöglichkeit
- Anleitungsgespräche
- Reflexionsgespräche

10. Erziehungs- und Bildungspartnerschaft

Eltern sind die ersten Erzieher ihres Kindes und sie sind auch die Spezialisten für ihr Kind.

In der Familie finden die ersten Bildungsprozesse (Sprachfertigkeit, Lernmotivation, Neugier, Leistungsbereitschaft, Interessen, Werte, Selbstkontrolle, Selbstbewusstsein, soziale Fertigkeiten) statt. Eltern nehmen Einfluss auf den Weg den ihr Kind außerhalb der Familie gehen wird, z.B. welche Bildungseinrichtungen genutzt werden.

In der Kindertagesstätte begegnen sich Eltern und pädagogische Mitarbeiterinnen als gleichberechtigte und wertschätzende Partner mit gemeinsamer Verantwortung für das Kind.

Grundlage für diese Partnerschaft ist bei uns in der Einrichtung Offenheit füreinander, Meinungs- und Informationsaustausch und eine positive Einstellung zueinander sind für das Kind eine gute Entwicklungsgrundlage.

Vom ersten Übergang der Familie in den Kindergarten bis zur Einschulung des Kindes findet eine kontinuierliche Begleitung der Eltern und Kinder statt.

Diese Übergänge können eine aufregende, spannende Zeit bedeuteten, die mit ausreichend Information, Beratung und Zusammenarbeit bewältigt werden können.

Beispiel am Beginn der Kindergartenzeit:

- erster Kontakt und Informationen am Vormerktag
- Einführungselternabend (die Kindertagesstätte wird noch einmal ausführlich vorgestellt, Betreuungsverträge werden besprochen, Fragen beantwortet, kennen lernen der anderen Eltern)
- erster gemeinsamer Elternabend mit Wahl des Elternbeirates
- erstes gemeinsames Fest nach etwa 2 Monaten (– Herbstfest mit Tag der offenen Tür)

weitere Formen:

- Elterngespräche in regelmäßigen Abständen (Austausch über Entwicklungsstand, Besonderheiten in der Familie/ Kindertagesstätte, Fragen und Wünsche, Kritik und Vorschläge)
- Kurze „Tür und Angel“ – Gespräche beim Bringen und Abholen
- Elternabende (mit Referenten zu bestimmten Erziehungsthemen, Vorträge, Meinungsaustausch, Bastelabende)
- Informationen für Eltern in Form von Fachbüchern, Artikeln, Spielen etc.

- Beratungsgespräche mit evtl. Vermittlung von Fachdiensten
- Elternbriefe
- Aushänge und Broschüren an der Info-Ecke
- Hospitation (Möglichkeit für Eltern während eines abgesprochenen Zeitraumes am Geschehen im Kindergarten teilzunehmen)
- Begleitung bei Ausgängen
- Mitarbeit an Projekten (z. B. Kräuterwanderung geführt durch eine Mutter, ein Vater liest Märchen in einer anderen Sprache)
- Zusammenarbeit während des Übergangs in die Schule
- Aushänge von Eltern für Eltern (Adressenliste, Veranstaltungen usw.)

Feste mit der Familie oder einzelnen Personen aus der Familie sind im Jahresablauf unserer Einrichtung ein fester Bestandteil, für Kinder sind diese Höhepunkte immer eine große Freude und an den deren Vorbereitungsarbeiten sie sich eifrig beteiligen. Solche Feste können sein:

- gemeinsamer Lichterzug mit kleiner Feier im Garten
- Advents- oder Weihnachtsfeier
- Oma + Opa – Nachmittag
- Müttercafé
- Vätertreffen
- Herbstfest (Erntefest zum Ende des jährlichen Projektes Anbaufeld)

Viel Zuspruch finden ebenso die **gemeinsamen Ausflüge** am Wochenende mit der Teilnahmemöglichkeit für die ganze Familie.

Eine weitere Beteiligungsmöglichkeit bietet die Mitwirkung im **Elternbeirat**.

(Art.14 BayKiBiG)

Der Elternbeirat wird vor wichtigen Entscheidungen informiert und gehört, er ist ein Bindeglied zwischen Eltern, Leitung der Einrichtung und dem Träger.

Er wird z. B. mit eingebunden in die organisatorischen Aufgaben der Kindertagesstätte, sowie bei der Planung von Informations- und Bildungsveranstaltungen oder bei Projekten mit den Kindern beratend einbezogen.

Der Elternbeirat trifft sich ca. alle 2 Monate zu einer Sitzung, an der auch Erzieherinnen der Einrichtung teilnehmen.

Die jährliche im Frühjahr durchgeführte **Elternbefragung**, hat insbesondere durch den anonymisierten Teil eine hohe Aussagekraft für den Träger und die pädagogischen Mitarbeiterinnen der Kindertagesstätte.

Das Team nutzt diese Form der Evaluation für ihre Arbeit, Bedürfnisse der Familien werden sichtbar, Wünsche und Anregungen der Eltern können aufgegriffen werden, Informationsformen können optimiert werden.

Motivierte Eltern können ihr Fachwissen und ihre Hobbys in Form von **Ehrenamt**, zeitlich begrenzt oder andauernd, der Kindertagesstätte anbieten, so kommen z.B. Großväter und bereiten mit den Kindern Holzstäbe für Stockbrot vor oder eine Mutter begleitet ein Projekt „Geboren werden“. Väter erkunden Wanderwege und beteiligen sich an der Organisation des Ausflugstages u.v.m.

11.Schlusswort

Vorstellungen über Ziele und Methoden pädagogischer Arbeit wandeln sich.

Dies zeigt sich nicht nur an den Vorgaben des Gesetzgebers, sondern auch an den veränderten Ansprüchen und Bedürfnissen der Eltern, der Schule und der Kinder.

Immer wieder hinterfragen wir die Werte, Normen, Zielvorstellungen und Methoden unserer pädagogischen Arbeit und reflektieren unser erzieherisches Handeln.

Die Ihnen vorliegende Konzeption ist Ausdruck dieses Prozesses und dient uns als Grundlage unserer Arbeit.

Wir, das Team des Gunda-Fuchs-Kinderhauses der Arbeiterwohlfahrt Nürnberg wollen Ihnen hiermit einen umfassenden Überblick geben und haben hoffentlich Ihre Neugierde geweckt.

Für Fragen und Anregungen stehen wir zur Verfügung und werden diese für die ständige Fortschreibung nutzen.

Wir freuen uns auf unsere gemeinsame Zeit mit Ihnen und Ihren Kindern.

August 2023